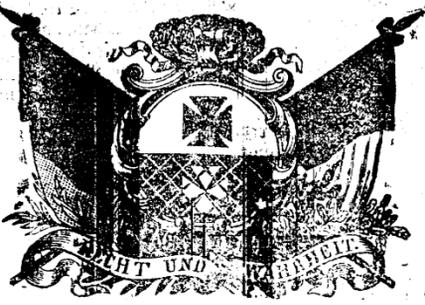


Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Postämtern vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
15 Pf. Wohnungs- und Anzeiger, Stellungs- und Anzeiger 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Osterstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. C. A. r. z. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Riedemann in Elbing.

Nr. 79.

Elbing, Sonntag

5. April 1891.

43. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des ausbezeichneten Romans „Im Tode vereint“ auf Wunsch gratis und franko nachgeliefert. Die Expedition.

Der Kredit.

Die auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich vollziehende Entwicklung wird bestimmt und beherrscht von der Art und Weise der jeweiligen Produktionsform. Ihre unwiderleglichste Begründung findet dies in der Unterjochung der wechselnden Formen des Kreditgebens und den wechselnden Ursachen des Kreditnehmens.

Bis zur Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise zu Anfang dieses Jahrhunderts war es fast eine Unmöglichkeit, anders als durch das Recht des Stärkeren in der rohen Form der brutalen Gewalt, Reichthümer zu erwerben und aufzukaufen. Es war meist das auf dem Schlachtfelde errungene Recht der Eroberung, und der damit verbundenen Brandschabung und Plünderung, sowie der Unterjochung ganzer Völkerschaften in die Spanndienste der Sklaverei, welche dem Sieger wohl eine Anflammerung von Genußmitteln ermöglichte, welche ihm Wohlleben und Nichtsthum, Faulenzerei und Schwelgerei gestattete, ihn aber über das Verzehren und den Verbrauch dieses erbeuteten Reichthums hinaus nicht erhob.

Da jeder Teilnehmer der siegenden Partei an der Beute Antheil nahm, war die Unterhaltung der „Freien“ gewissermaßen garantiert durch eine Anweisung auf den Staatschatz.

Der Praefter und Schwelger konnte gegenüber dem Nüchternen und Weisen wohl in Verlegenheit kommen, daß sein Beuteantheil auf die Neige ging, oder vollständig verbraucht war, während der Andere noch über Ueberfluß zu verfügen hatte, und wenn aus dem Staatschatz Vorschüsse nicht geleistet werden konnten, der Praefter eine Anleihe bei dem Nüchternen machte. Die Anleihe wurde beglichen entweder durch Rückzahlung in Natura des Gehaltene oder im Gegenwerth der Ueberlastung von Sklaven, Gefangenen, oder in Baarmitteln, in Austausch gegen Münze.

Schon bis in die ersten Zeiten des Aufkommens des gemünzten Geldes wurde an eine Uebervertheilung des in Verlegenheit-Gerathenen, die Beihilfe des Anderen nachsuchenden nicht im engersten Sinne gedacht. Das Kreditgeben, das Darleihen von Genußmitteln zur Befriedigung der Bedürfnisse des Gleichgestellten, des Freien, durfte nicht zur Ausnutzung der Nothlage des Nachsuchenden benutzt werden.

Auch unsere heutigen Wuchergesetze verbieten die Ausnutzung der Nothlage eines Kreditnehmenden und stellen dieselbe unter Strafe. In den alten Zeiten war das Zinsnehmen überhaupt und wenn die Höhe des Zinsfußes noch so geringfügig war, eine Ausnutzung der Nothlage des Kreditnehmenden und verpönt, deshalb unter Strafe gestellt.

Unter den Juden hat die Unverwerflichkeit des Zinsnehmens noch bis in die neueste Zeit hinein Anerkennung gefunden und hatte sich der Entwicklung des Produktionsprozesses folgend unter ihnen ein gewaltiges Zinsnehmen und Geltung verschafft, der ihnen nicht, mit Umgehung des Verbotes des Zinsnehmens, dennoch dieses Vortheils der modernen Entwicklung theilhaftig zu werden. Der orthodoxe Jude bedingung eines bestimmten Prozentfußes des mit dem geliehenen Gelde erzielten Gewinnes, oder auch je nach der Natur des Geschäftes gegen Zahlung einer fixirten Summe als Antheil am Geschäftsgewinn. Diese Anleihe soll noch heute unter den russischen Juden in Verpflanzung erfüllen, da er im anderen Falle zwar immer des Rechts verlustig geht, den Kredit eines Glaubensgenossen nachzusuchen.

In den ersten Christengemeinden, die vollständig auf der Grundlage der Brüderlichkeit eingerichtet waren, galt es als Sünde, die mit dem Fluch und Strafe der ewigen Verdammniß belegt war, sich die Noth und das Mißgeschick des Bruders zu Nütze zu machen. Die reine und wahre Brüderliebe äußerte sich in den schärfsten Formen des Kommunismus, in dem gemeinsamen Verzehren der von Allen nach Gelegenheitsmitteln und Möglichkeit zusammengetragenen Substanzen. Die gleichen sittlichen Grundsätze, unter welchem die Alten das Kreditgeben gegen Entschädigung-Zinsen betrachteten, übertrugen dieselben auch auf alle Formen des Austausches der Genußmittel, wurden die Händler als Lügner, Betrüger und Böllner, Steuererheber, zugestellt wurden. Plato verlangte, daß der Bürger, der sich durch

Gandelsgeschäfte erniedrigte, für dieses Vergehen bestraft werde. In jedem Rückfalle sollte die Strafe verdoppelt werden.

Die sittlichen Grundsätze spiegeln sich auch in den religiösen Anschauungen der Alten wieder, denn Merkur, der Gott der Kaufleute, breitete auch reich seine schützenden Schwingen über die Spitzbuben und Betrüger aus.

Wie haben sich die Zeiten geändert, wie ganz anders sieht es heute aus.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 3. April.

Die „Köln. Ztg.“ hält ihre Nachricht aufrecht, daß der Regierungspräsident Freiherr v. d. Reke-Düsseldorf zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium in Aussicht genommen sei.

Was Bischoff schon vor Jahren ausgeführt hatte, daß der Nachweis der angeblichen Gesundheitschädlichkeit des amerikanischen Schweinefleisches nirgends und niemals erbracht worden sei, wird jetzt nochmals von dem Medizinalrath Dr. Wasserfuhr in der hygienischen Rundschau bestätigt. Er geht jedoch noch weiter, indem er darlegt, daß die in dem amerikanischen Fleisch etwa vorhandenen Trichinen bei ihrer Ankunft in Deutschland nicht mehr lebensfähig sind. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint sogar der Genuß amerikanischer Fleischwaren weniger gefährlich, als der von deutschen. — Ob man sich nun endlich vom Schuß der nationalen Trichine los-sagen wird?

Die Vorlage wegen anderweitiger Verwendung der Zinsen des Belfensfonds soll erst deshalb in der nächsten Session gemacht werden, weil die Regierung in der Zwischenzeit mit dem Reichstage über die Bewilligung geheimer Fonds für das Auswärtige Amt des Reiches zu verhandeln beabsichtigt. Nach der „Köln. Ztg.“ würde diese Verhandlung im Abgeordnetenhaus stattfinden.

Laut dem „Westfälischen Merkur“ wird als Nachfolger Windthorst's im Wahlkreise Meppen für das Reichstag mehrfache Rechtsanwält Carl Trimborn in Köln genannt.

Während der Auswanderung nach Brasilien aus deutschen Häfen in Folge der Maßnahmen der Regierung bedeutend zurückgegangen ist, macht die „N. N.“ darauf aufmerksam, daß die Zahl der deutschen Auswanderer, die über fremde Häfen, insbesondere über Antwerpen nach Brasilien gehen, eine dementsprechende Vermehrung erhalten hat. So nahm der Dampfer „Oldenburg“, welcher am 15. Februar von Antwerpen aus nach Rio de Janeiro fuhr, in Antwerpen 250 Deutsche auf, denen man die Einschiffung in Bremen verweigert hatte. Der Dampfer „Graf Bismarck“, der am 1. März von Antwerpen abging, erhielt dort 98 deutsche Passagiere. Für den Dampfer „Ohio“, der am 29. März von Antwerpen nach Brasilien ausging, sind bis zum 27. März nicht weniger als 400 deutsche Passagiere eingetroffen. Ein Antwerpener Agent, in der Rue Dambrügge wohnhaft, soll zuverlässigen Nachrichten zufolge, Tausende von Zirkularen in deutscher Sprache nach Deutschland versenden, welche die Tendenz verfolgen, den Strom der Auswanderung über Antwerpen zu richten. In Antwerpen bejagt der Agent des „Lloyd“, Morawitz, die Beförderung der Passagiere. Angesichts dieser Verhältnisse muß man sich fragen, ob es nicht praktischer wäre, wenn die Regierung die deutschen Dampfergesellschaften nicht hindert, diese brasilianischen Auswanderer in Bremen oder Hamburg einzuschiffen, denn so lange die Leute aus einem deutschen Hafen befördert werden, ist den Behörden doch wenigstens eine Kontrolle über dieselbe möglich.

Frankfurt a. M., 3. April. Fürst Georg zu Solms-Braunfels, das Haupt der fürstlichen Familie und Mitglied des Herrenhauses, ist nach längerer Krankheit in der vergangenen Nacht 12 Uhr hier gestorben. Vor zwei Monaten wurde ihm ein männlicher Erbe geboren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ein Patrischub hat am Donnerstag für das österreichische Herrenhaus stattgefunden. Es sind im Ganzen 18 Ernennungen an Stelle verstorbenen Mitglieder erfolgt. Von den Ernennungen können höchstens sechs der deutschliberalen Partei zugezählt werden. — Eine neue Enttäuung für die Deutschen.

Schweiz. Der Bundesrath hat das eidgenössische Kommissariat im Kanton Tessin aufgehoben.

Frankreich. Der Graf von Paris theilt seinem t-herigen Vertrauensmann Bocher in einem Schreiben mit, daß er den Grafen d'Haussonville beauftragt habe, ihn, Bocher, in den Beziehungen des Grafen zur monarchistischen Presse zu erlehen.

England. In Stigo wurde der antiparnellitische Kandidat Collyer mit einer Mehrheit von 780 Stimmen gegen den parnellitischen Kandidaten zum Deputirten gewählt.

Belgien. Für die belgische Verfassungsrevision soll nach einer Brüsseler Meldung am nächsten Montag eine neue Arbeiterkundgebung stattfinden. Die der Revision günstig gesinnten Kammer-Deputirten sollen

gebeten werden, alles aufzubieten, damit die Berathung über die Verfassungsrevision beschleunigt werde. — Noch mehr Dynamit-Diebstähle sind nach den von der Polizei angefertigten Ermittlungen in der Gegend von Seraing verübt worden. Es werden in dem Gehölze von Cornillon, wo eine Niederlage von Sprengstoffvermuthet wird, genaue Nachforschungen angestellt werden. In Seraing glaubt man, daß zwei der Dynamitdiebe sich nach Frankreich geflüchtet haben. Der „Etoile Belge“ zufolge besteht in dem Kohlengebiete von Seraing ein fest organisirter Anarchisten-Verein.

Spanien. Der „Imparcial“ will wissen, daß die Regierung, angesichts der über die fortwährend gespannte innere Lage in Portugal einlaufenden Nachrichten, sich veranlaßt sehen könnte, Vorsichtsmaßregeln an der Grenze zu treffen.

Italien. Der Papst pontificirte Freitag früh die Messe. Derselbe hat sich von seiner kürzlichen Ermüdetheit wieder vollständig erholt.

Bulgarien. Die Nachrichten serbischer Blätter, namentlich der „Male Robine“, in Bulgarien sei der Belagerungszustand erklärt, zwei Regimenter hätten gemeutet, Stambulow sei verwundet, die Regierungsgewalt befände sich in den Händen des Militärs, dessen Chef Benderew sei, die Militärsabtheilen befänden sich im Gefängnisse, sind der „Agence Valcanique“ zufolge reine Erfindungen und völlig unbegründet. Im ganzen Lande herrsche vollständige Ruhe.

Griechenland. Die Deputirtenkammer beschloß nach sehr erregten Verhandlungen mit 64 gegen 26 Stimmen, sämtliche Mitglieder des Kabinetts Trifunipis vor eine aus 12 Mitgliedern bestehende Untersuchungs-Kommission zu stellen. Die Mitglieder der Opposition nahmen an den Debatten keinen Theil. Das Ergebnis dieser Untersuchung dürfte der Kammer kaum vor dem Oktober d. J. unterbreitet werden. Der „Kölnischen Zeitung“ wird gemeldet, der Anklageantrag betreffe vorwiegend die geschwindige Verwendung von 56 Millionen Drachmen. Trifunipis habe nach einer heftigen für die jetzige Kammermehrheit beleidigenden Rede mit seinen Parteigenossen den Sitzungssaal verlassen.

Amerika. Zu dem italienisch-amerikanischen Zwischenfall liegt eine Meldung aus New-Orleans vor, aus welcher sich entnehmen läßt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zur Nachgiebigkeit gegenüber Italien neigt. Es wird nämlich gemeldet, daß die Großjury den Detektiv O'Malley wegen Befestigung von Zuchtmitteln, welche die Angelegenheit der Ermordung der Italiener unterzuchten, angeklagt hat. Zwei Jurymitglieder wurden bereits wegen Annahme von Bestechungsgeldern angeklagt. Die Untersuchung ergab, daß nur vier der Geklagten italienische Staatsangehörige waren. Die Führer der Lynchere erklären, sie wollen sich behufs Beilegung des Streites mit Italien gern in Anklagezustand begeben lassen; sie seien der Freisprechung gewiß. — Der italienische Gesandte in Washington de Sava ist leicht erkrankt. Der Geschäftsträger Marchese Imperiali hat dem Staatssekretair Blaine die letzte Note Rudini's noch nicht überreicht. Man glaubt, daß sich die Lage infolge dieser Note verbessern werde, da sich die italienische Regierung geneigt zeigt, den regelmäßigen Gang des gerichtlichen Verfahrens abzuwarten.

Ostindien. Die Nachrichten aus Indien über die Verluste der Engländer in dem Eingeborenenstaate Manipur waren übertrieben. Nach einer offiziellen Depesche aus Manipur bestehen die Verluste in dem dortigen Gemehel, soweit bis jetzt bekannt, in 1 Offizier und 15 Mann todt, 1 Offizier und 20 Mann verwundet, 106 Mann vermißt.

Hof und Gesellschaft.

Kiel, 3. April. Der Kaiser nahm heute Vormittag 10 Uhr die Parade über die gelandete hiesige Garnison ab und schritt Johann, begleitet vom General-Feldmarschall Grafen v. Moltke, dem kommandirenden Admiral Freiherrn v. d. Goltz und dem Kontreadmiral Karcker, die Front ab. Prinz Heinrich führte hierauf seine Matrosen-Division vor und inspierte dieselbe in Gegenwart des Kaisers. Am Schluß brachte der kommandirende Admiral Freiherr v. d. Goltz ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser besuchte heute in Begleitung des Prinzen Heinrich die kaiserliche Werk- und die Germania-Werk. Der Kaiser ließ am Donnerstag bei Insichtkommen der „Carola“ 6 Briestauben mit der Nachricht an die Königin von Sachsen als Tauschgegenstand der „Carola“ vom „Greif“ aus abgehen.

Die „N. N.-C.“ bringt folgende befremdliche und in dieser Form wenig glaubhafte Mittheilung aus Dresden, für welche ihr die Verantwortung völlig überlassen bleiben muß: „Man spricht hier viel davon, daß der katholische Theil der Gesellschaft, welche zur Einsegnung der Schwester der deutschen Kaiserin, Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, ein- geladen war und die Einladung angenommen hatte, im letzten Monat ausnahmslos absagte. Man sagt, der katholische Bischof habe die Theilnahme der Katholiken an der Feier verboten.“

Die Zahl der zum Geburtstag des Fürsten Bismarck eingelaufenen Glückwünsche übersteigt die

Zahl 15.000. Es ist das die höchste bisher erreichte Zahl.

Armee und Flotte.

Der kommandirende General des VII. Armeekorps, General der Kavallerie v. Albedyll feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum am 10. April, dem Tage, an welchem er im Jahre 1841 als Avantagieur beim 2. Kürassier-Regiment eingetreten ist.

Der Generalleutnant v. Schaumann, Kommandeur der 11. Division in Breslau, welcher seinen Abschied eingereicht hat, ist der älteste ehemals hannöversche Offizier der preussischen Armee.

Für die Militärschule in Tientin, welcher der preussische Artillerie-Major Pauli auf Wunsch der chinesischen Regierung ins Leben gerufen hat, werden nunmehr drei deutsche Offiziere als Lehrer berufen werden und schon in der nächsten Zeit dorthin abreisen.

Wie die „Kreuzzeitung“ vernimmt, hat ein Ingenieur-Komitee die Pläne zu der Batterie-Anlage in Helgoland an derselben Stelle festgestellt, wo die frühere englische Batterie sich befand. Der Bau dürfte erhebliche Kosten nicht verursachen. Weitere Befestigungen sind nicht beabsichtigt. Später solle ein Nothhafen für Torpedoboote und Fischerboote erbaut werden. Die Anlage werde größere Mittel erfordern, die jedoch keinesfalls noch in der laufenden Reichstags-Session gefordert würden.

Kirche und Schule.

Mit den Geschäften des Konsistorialpräsidenten ist bis zur Ernennung des Nachfolgers für Herrn Hegel Dr. Brückner betraut worden.

Der bayerische Prinzregent hat für die Marienkirche in Hannover 10.000 Mk. gespendet.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 3. April. Die der Stadtgemeinde Danzig zustehende Bernsteinnutzung am Ostseestrande der Frischen Neuhung, auf der etwa 10 Meilen langen Strecke von Weichselmünde bis zur Grenze des städtischen Strandgebiets bei Polst, soll vom 1. September cr. ab auf drei Jahre verpachtet werden. Auf den 12. Mai ist ein Lizitationsstermin hierzu angelegt worden.

Marienburg, 2. April. Die hier sehr geachtete Familie Wilczewski wurde heute in große Trauer versetzt. Beim Spielen mit einer Schußwaffe entlud sich das Geschöß und tötete den Sohn. Der Tod war sofort eingetreten. — Die hiesige Schützen-gilde hielt vorgestern im Burggarten eine Generalversammlung ab, in welcher unter anderem beschlossen wurde, den Schießstand entsprechend zu verlängern und mit den Arbeiten bereits im Herbst zu beginnen, damit eventuell das nächste Provinzial-Schützenfest in unsern Mauern abgehalten werden könne. — Eine große Anzahl Arbeiter findet von nächster Woche ab Beschäftigung, indem Herr Bauunternehmer Krause von hier zu der Zeit wieder die Arbeiten aufnehmen will. Es handelt sich hierbei um die Erhöhung und auch noch die Verstärkung des Rogatdamms bei Hoppenau und Sommerort, resp. um die Erdarbeiten bei Gemlich-Verkauf-Käsemarkt behufs Herstellung des neuen Weichselausflusses.

Kulm, 2. April. In der heutigen Stadtverordnetenitzung wurde Herr Apotheker Erdmann zum Rathsherrn an Stelle des nach Duisburg verzogenen Apothekers Hottmann gewählt.

Schlöchau, 2. April. Allgemeine Klagen hört man hier über die Tuberkulose beim Rindvieh, ja selbst Schweine werden von dieser Krankheit nicht verschont; so fand man gestern im hiesigen Schlachthaus ein Schwein, welches so stark von der Krankheit befallen war, daß das Fleisch verworfen werden mußte.

Br. Holland, 2. April. Gelegentlich der am 29. Mai hier stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung für die Kreise Braunsberg, Mohrungen und Br. Holland findet auch ein Konkurrenz-Schmieden statt, für welches recht namhafte Prämien ausgesetzt sind. Dieselben haben noch eine Erhöhung erfahren durch die Bewilligung einer Summe seitens des Kreis-Ausschusses unseres Kreises. Hierzu sei noch bemerkt, daß nicht allein Schmiede aus den oben genannten Kreisen, sondern aus ganz Ostpreußen sich daran betheiligen dürfen, auch wenn sie einen Kursus in der hiesigen Lehrschmiede nicht absolvirt haben.

Tiegenhof. Mit dem letzten März ist Herr Pfarrer Düring-Ladepopp nach langer Wirksamkeit aus Amt und Gemeinde geschieden. Derselbe wurde am Vormittag gedachten Tages durch den General-superintendenten Dr. Taube in Gegenwart der umwohnenden Geistlichen aus seinem Amte als Geistlicher entlassen und ihm als Anerkennung seiner 41jährigen treuen Wirksamkeit der Rothe Adlerorden 4. Klasse überreicht.

Bromberg, 2. April. Gestern waren zehn Jahre seit der Stiftung der hiesigen General-Kommission verfloßen. Zur Feier dieses Zeitabschnittes hatten sich der Herr Präsident Deutner mit den Räten und den zahlreich aus den drei Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen herbeigeleiteten Spezialkommissaren zu einem Festmahl in dem Zivil-Kasino vereinigt.

—i. **Schöneck**, 3. April. Der Besitzer D. Wiczi aus Neu-Fieß, sowie die beiden Besitzer Norda und Derrau aus Schadrau sind zum altkatholischen Glauben übergetreten. Der Grund hierzu dürfte weiteren Kreisen nicht vorenthalten bleiben. In Schadrau soll auf dem dortigen Pfarrgrundstücke ein neuer Stall aufgeführt werden, wozu die drei oben genannten Besitzer auch ihr Scherflein beitragen sollten. Dieses letztere erschien ihnen jedoch zu hoch und denken sie sich durch den Uebertritt zu oben benanntem Glauben von der Zahlung des Geldes zu befreien, welches ihnen schwer gelingen dürfte, da das betreffende Baugeld bereits auf die einzelnen Besitzer repariert und deshalb gezahlt werden muß. — Der seltene Fall, von einer Ratte gebissen zu werden, passirte dem Besitzer Z. in Z. Derselbe wollte eine Bohle, unter welcher sich ein Rattenest befand, aufheben. Kaum aber hatte er jedoch die Hand unter dieselbe gesteckt, als sich eine große Ratte fest in die Hand einbiss und diese so zerfleischte, daß der Betroffene ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 4. April.

* **[Stadtverordnetenversammlung.]** Zu Beginn der gestrigen Sitzung, welche von 41 Stadtverordneten besucht war, gab Herr Dr. Jacobi der Versammlung zunächst Kenntnis von einem Dankschreiben des Komitees für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Norberney für Ueberwindung eines erkrankten Kindes. Sodann bewilligte die Versammlung Herrn Dr. Weyer einen Urlaub auf 4 Wochen, während welcher Zeit Herr Meißner ihn als Schriftführer vertritt. Nachdem Herr Bürgermeister Möller am 1. d. Mts. aus unserem Magistratskollegium ausgeschieden ist, hat Herr Oberbürgermeister Eldt seine Amtsgeschäfte übernommen. Da aber die Annahme eines Hilfsarbeiters beim Magistrat unerlässlich ist, so ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung dazu, daß Herr Assessor Danielowski gegen eine Remuneration von 180 Mk. pro Monat als Hilfsarbeiter beschäftigt wird. — Für die hiesig selbst stattfindende Provinzial-Tierheilschau wurde eine Prämie von 300 Mk. ausgesetzt, welche nach dem Ermessen der Hauptverwaltung des Zentralvereins Westpreussischer Landwirthe verwandt werden soll. — Die Versammlung genehmigte dann die Verlängerung des mit Herrn Ernst Bernick abgeschlossenen Pacht-Vertrages für die Jagd auf dem Bürger- und dem Herrenpfel auf weitere 3 Jahre. — Zur Verathung stand sodann das Projekt betreffend die Errichtung einer Markthalle. Da diese Vorlage jedoch der Abtheilung erst spät zugegangen war, so beantragte dieselbe Verthaltung der Verathung, welchem Antrage die Versammlung sich angeschlossen. Die Vorlage wurde indes zur Kenntnis der Versammlung gebracht und gleichzeitig die eventuelle Wahl einer gemischten Kommission zur eingehenden Verthaltung des Projekts angemeldet. — Die Gesellschaft für Markt- und Küstbahnen in Berlin welche die Ausführung des Projekts übernehmen will, hat ein Vorprojekt nebst Vertragsentwurf und Kostenschätzung eingereicht, welche dem Magistrat und der Kammerdeputation bereits vorgelegen haben und bekanntlich der weiteren Verathung in einer gemischten Kommission für werth befunden wurden und zwar aus den von uns bereits mitgetheilten Gründen. Nach dem Kostenschätzung belaufen sich die gesammten Anlagekosten einschließlich des Grunderwerbs und der Bauleitung auf 600,000 Mk.; nämlich: Wohnhaus 165,000 Mk., Markthalle 219,700 Mk., innere Einrichtung 35,000 Mk., Inventar 8000 Mk., Grunderwerb 135,000 Mk., Projektverfassung und Bauleitung 19,800 Mk., Bauführung 7200 Mk., Reizen 2000 Mk., Insgesamt 8300 Mk. An Ausgaben werden gerechnet: Abschreibungen auf Gebäude und Inventar 11,294 Mk., Unterhaltung 6397 Mk., für Gas 6250 Mk., für Wasser 4500 Mk., Abfuhr von Kehricht 2000, für Beamte und Arbeiter 11,000 Mk., für Verhaltung 12,000 Mk., für Bureaukosten 2000 Mk., Verzinsung des Anlagekapitals 30,000 Mk., Insgesamt 1559 Mk.; zusammen 87,000 Mk. Dieser Ausgabe steht eine ebenso große Einnahme gegenüber. Die Gesellschaft rechnet nämlich folgendermaßen: 460 Quadratmeter-Läden à 25 Mk. pro Quadratmeter 11,500 Mk., Wohnungen 1110 Quadratmeter à 3 Mk. 3330 Mk., 50 Quadratmeter Fischstände 3200 Mk., 180 Quadratmeter Fleischstände 20,160 Mk., 365 Quadratmeter Gemüsestände 30,660 Mk., Galleriestände 16,920 Mk. und Kellerstände 230 Mk. Die Gesellschaft geht bei diesen Zahlen davon aus, daß an den beiden Hauptmarkttagen, welche sich mit der Zeit in der Woche herausbilden werden, die Plätze zu $\frac{1}{2}$ und an den anderen Tagen zu $\frac{1}{3}$ besetzt sein werden, und nimmt folgende Gebühren für 1 Quadratmeter an: für Fischstände 60 Pf., Fleischstände 80 Pf., Gemüsestände 60 Pf., Galleriestände 40 Pf. für die Hauptmarkttag und von 45, bezugsweise 60, 45 und 30 für die anderen Tage. Nach dem Vertragsentwurf steht der Stadt nach 5 Jahren das Recht zu, die Markthallen käuflich zu erwerben und zwar kommt für jedes Jahr 1 pCt. der Anlagekosten von 600,000 Mk. in Abzug. Die Stadt verpflichtet sich eine Marktordnung zu erlassen, kraft deren das Feilhalten von Marktwaren auf Straßen und Plätzen verboten ist. Dagegen ist der Verkauf von ganzen Wagenladungen von Kartoffeln, Obst, Kohl, ferner Stroh, Heu nach wie vor gestattet. Ferner verpflichtet die Stadt sich, keine Markthalle und Fischfabrik selbst zu errichten oder von einer anderen Gesellschaft errichten zu lassen. Der Gesellschaft steht das Recht zu, die Markthalle zu verpachten, falls die Stadt sie nicht übernimmt. Aus den erzielten Einnahmen werden die Selbstkosten und die Abschreibung gedeckt, von dem erzielten Ueberschuß gehören der Gesellschaft zunächst bis zu 7 pCt. des Anlagekapitals als Verzinsung desselben, während die dann noch übrig bleibende Summe zu gleichen Theilen zwischen der Stadt und der Gesellschaft getheilt wird. Die Stadt hat das Recht, sich durch juristische Mitglieder des Magistrats von der Nützlichkeit der Durchführung zu jeder Zeit zu überzeugen. — Da Herr Stadtbaurath Lehmann mittheilte, daß die Eigentümer der in Frage kommenden Grundstücke bezüglich des Verkaufs nur auf 3 Monate gebunden sind, so wurde wie erwähnt, die eventuelle Wahl einer gemischten Kommission für das Projekt angemeldet. — Hierauf genehmigte die Versammlung die Prolongation des mit Herrn Steinkeisler abgegangenen Vertrages in Betreff der Steinbearbeitung auf 1 Jahr und Vollzug der Decharge für die Rechnung des Kammereibaufhofs pro 1889-90. Nach der Rechnung war am Schluß des Jahres ein Bestand an Materialien im Werthe von 2637 Mk. vorhanden, während im Ganzen Materialien im Werthe von 26,500 Mk. durch den Kammereibaufhof gegangen

sind. — Herr D. Böventhal beabsichtigt bekanntlich an Stelle der Häuser Wasserstraße 21-22 ein neues Geschäftshaus zu errichten, das auch einen Eingang von der Wasserseite erhalten soll. Da die Verhandlungen mit dem Eigentümer des Hauses Am Elbing Nr. 17-18, worin eine Restauration betrieben wird, zu keinem Resultat geführt haben, so erachtet Herr D. Böventhal die Stadt, das Enteignungsverfahren gegen den Besitzer des Grundstücks einzuleiten und erklärt sich gleichzeitig bereit als Baufluchtlinie für den Neubau der Richtung der Häuser in der Wasserstraße auf der Westseite einzuhalten. Nach längerer aber unerheblicher Debatte setzte die Versammlung die Baufluchtlinie in der bezeichneten Weise fest und ertheilt die Genehmigung zur Einleitung des Enteignungsverfahrens, falls Herr Böventhal eine Kaution stellt, die dem Magistrat hinreichend erscheint, um das Enteignungsverfahren durchzuführen. — Herr Lehrer Grams von der 4. Knabenschule wird ein dreimonatlicher Nachurlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bewilligt. — Da die Frequenz der provisorisch getheilten dritten Klasse der 3. Knabenschule fortgesetzt eine sehr große ist, so ertheilt die Versammlung zur provisorischen Anstellung des Lehrers Otto an der 3. Knabenschule ihre Zustimmung; desgleichen zur Anstellung der Lehrerin Fräulein Hinz, welche an der 3. Mädchenschule an die von Herrn Otto innegehabte Stelle trat, gegen das Anfangsgehalt von 800 Mark und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß. — Sodann folgte noch eine Gabenbewilligung und eine geheime Sitzung, in welcher die Veränderungen im Lehrpersonal der Höheren Töchter- und Gehaltsaufbesserungen einiger städtischer Beamtenklassen genehmigt wurden.

* **[Gehaltsaufbesserung der städtischen Beamten.]** Entsprechend dem Vorschlag der gemischten Kommission wurde gestern in geheimer Sitzung der Stadtverordneten eine allgemeine Erhöhung der Gehälter abgelehnt und nur einzelnen Kategorien derselben eine Gehaltsverbesserung gewährt, welche man als besonders aufbesserungsbedürftig erachtete. Zu diesen gehören die Boten, die Polizei- Sergeanten, Volkshilfs-Beamten, Steuerinsammler und die Beamten des städtischen Krankenhauses. Außerdem wurden für die Lehrer an der Vorschule des Realgymnasiums und die Oberlehrer der Höheren Töchter- und Gehaltszulagen bewilligt, während der aus der Versammlung gestellte Antrag fiel, auch die ordentlichen Lehrer dieser Schule im Gehalt zu erhöhen, welche bei der vorjährigen allgemeinen Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer bereits unberücksichtigt geblieben waren.

* **[Fortbildungsschule.]** Da die Frequenz der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule in Folge der bekannten Entziehung des Kammergerichts über den Schulbesuch geringer geworden ist, sind an derselben nach Oben fünf Lehrer weniger angestellt worden als im vorigen Schuljahre.

* **[Zirkus Blumenfeld]**, von früheren Jahren hier noch in gutem Andenken, eröffnete gestern vor fast ausverkauftem Hause wieder einen kleinen Cplux von Vorstellungen. Ein Beweis, daß die Gesellschaft hier beliebt und man den Vorstellungen und Empfehlungen Vertrauen entgegenbrachte. Dieses Vertrauen ist denn auch nicht getäuscht worden, was der allgemeinen wiederholte Beifall am besten bestätigte. Hervorzuheben ist zunächst, daß sich sowohl das Personal wie das Pferdmaterial und die Leistungen von beiden seit dem letzten Hiesigen nur zum Vortheil verändert haben. Von der Einzelseitigen sei erwähnt die großartige hier noch nicht gelehene Kraftproduktion des preisgekrönten Salon-Rittreiters Schaffner. Derselbe hob resp. balancierte liegend unter anderem auf den Fußhohlen ca. 6 bis 7 Zentner, spielte mit Zentnergewichten förmlich Ball, dabei ist der Daumen der einen Hand in Folge eines Bruchs vollständig passiv. Ganz vorzüglich waren ferner die in Freiheit dressirten 4 Schwarzscheiden des Herrn Siegmund. Einzelne Kunststücke derselben sind hier auch noch nicht vorgeführt. Dasselbe ist von dem Spring- und Jagdpyler Lucifer, von Herrn Blumenfeld vorgeführt, so sagen. Recht gut waren auch die Leistungen der 3 Gebrüder Blumenfeld in ihren turnerischen Übungen zu Pferde, das Schwebereed oder die 3 Gladiatoren, desgleichen die Produktionen der Luftwellenkünstlerin Le Clair, welche die Armwelle einige 80 Mal hinter einander machte. Die Vorführung der 6 Vollbluthengste von Herrn Blumenfeld sen., der ostpreussischen Salbute Ello, des ostpreussischen Wallach Umland, letzterer in der hohen Schule geritten, war gleichfalls recht gut und deren Leistungen anerkennungswürth. Auch können Fräulein Erhardt, Herr Straßburger und Fräulein Lina Anspruch auf Anerkennung machen. Die Ausführungen des Jongleurs und Instrumentalisten Hermanns des zu Pferde verdienen uneingeschränktes Lob. Nicht zu vergessen sind endlich die Leistungen der drei kleinen Turner an den römischen Ringen. Der ihnen gespendete Beifall war geradezu stürmisch und eröffnete das Publikum mit Bombendüten ein förmliches Bombardement. Den Schluß der Vorstellung bildete eine von 4 Damen und 4 Herren recht gut gerittene Jockey-Quadrille.

* **[Der „Belitan“]** wird, wie wir hören, jedenfalls am Montag zunächst nach Billau und von dort nach Danzig übergeführt werden.

* **[Diebstahl.]** Einem in der Königsbergerstraße wohnhaften Barbier wurden gestern Abend 2 Rasirmesser von einem wandernden Gefilfen aus dem Arbeitszimmer gestohlen, welches er für kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen hatte.

* **[Viehmarkt.]** Der Handel mit Schweinen und namentlich Ferkeln ging heute recht flott und war der Auftrieb recht groß. Die Preise zeigen weitere weichende Tendenz und ist insolge dessen die Kauflust äußerst rege, obgleich der Markt nicht geräumt werden konnte.

* **[Der heutige Wochenmarkt]** erfreute sich von der Höhe aus eines recht regen Besuches. Auf dem Fleischmarkt war das Angebot ein sehr rezes, namentlich von Kalbfleisch, so daß Preise mit 25-35 Pf. pro Pfd. zu notiren sind. Aber auch für Rind- und Schweinefleisch sind die Preise nicht mehr so ergorbitant wie früher, sondern billiger. Der Fischmarkt war gut besetzt, doch wurden bereits die größten Zufuhren von Stinten und Weißfischen vor dem Marktbeginn fortgeführt, in Fässer verpackt und zum Versandt gebracht. Kartoffeln genügt den Anforderungen des Konsums und ist eine Preisänderung nicht zu verzeichnen. Ein lebhaftes Bild entwickelte sich auf dem Eier- und Buttermarkt auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz. Die Angebote, namentlich von Butter und Eiern, waren sehr groß, so daß der Absatz für erstere am Schluß recht schwer fiel. Die Preise stellten sich für Eier auf 50-60 Pf. pro Mandel, für Butter anfänglich auf 90 Pf., schließlich 70-75 Pf. pro Pfd. Die Zufuhr von Kuchholz war sehr beträchtlich und waren sogar Zufuhren bis eine Meile hinter Mühlhausen vertreten. Der Getreidemarkt war weniger

besucht und die Preise sehr hoch, namentlich für Hafer, welcher willig mit 36-40 Sgr. pro 50 Pfd. bezahlt wurde. Saathofer brachte noch höhere Preise. Weizen in guter Qualität brachte 9 Mk. pro 85 Pfd., Roggen 7 Mk. pro 80 Pfd., Futtermittel 48-50 Sgr. pro 70 Pfd. Stroh und Heu war knapp und theuer.

* **[Wasserstand]** unverändert, 8 Fuß 9 Zoll.

(Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Arbeiterbewegung.

— Seit dem 1. April tagt in Paris der internationale Bergarbeiterkongreß. Die bereits einige Tage dauernde Verathung über den allgemeinen Ausstand scheint ein Muster von Konfusion gewesen zu sein. Im Prinzip erklärten sich alle Redner für den allgemeinen Streik, insbesondere sprachen sich die Vertreter Belgiens dahin aus, daß dieser vor dem 1. Mai beginnen. Im Gegensatz hierzu betonte der deutsche Vorredner, daß die Vorbereitung zum Streik längere Zeit in Anspruch nähme und nicht bis zum 1. Mai zu ermöglichen sei, während Bauer hervorhob, man müsse ohne Furcht und Schwäche vorgehen und im Prinzip den Streik annehmen, ohne jedoch das Datum festzusetzen. Zum Abschluß sind die Verhandlungen nicht gekommen, dagegen mehrfach zu tumultuariösen Auftritten.

* **Philadelphia**, 3. April. Nach später eingegangenen Nachrichten aus Morewood sind noch zwei der streikenden Arbeiter an ihren Wunden gestorben. Die Arbeiter drohen mit Repressalien und ist deshalb eine Abtheilung Truppen nach Morewood geschickt worden. Der österreichische Konsul erhielt die Nachricht, daß sich unter den gestöckelten Arbeitern mehrere österreichischer Nationalität befinden. Der Konsul hat eine bezügliche Untersuchung ange stellt.

Bermischtes.

* **Berlin**, 3. April. Der französische Stelzenläufer Monf. Sylvain Dornon hat, nachdem er in Berlin einen Tag gerastet, heute Vormittag um 10 Uhr vom Hotel Royal aus seinen Stelzenweg nach Moskau, zunächst zum Landsberger Thor hinaus, nach Landsberg fortgesetzt, wo er heute Nachmittag einzutreffen gedenkt. — Die berühmten Berliner **Phazintenhfelder** am **Vogelager Wege** stehen zur Zeit in Folge des hohen Wasserstandes der Spree und des Rummelsburger Sees vollständig unter Wasser. Wenn das Wasser nicht bald wieder fällt, dann dürfte es mit der dort stets bewundernswürthlichen Blüthenpracht in diesem Jahre schlecht sein. — Das **50jährige Jubiläum** beging am 1. April der Schriftsetzer **Franz Wolff**, welcher seit 31 Jahren der N. v. Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei bezw. der kaiserlichen Reichsdruckerei angehört. Die Direktion der letzteren ehrte den Jubilar durch ein Anerkennungs schreiben sowie ein größeres Geldgeschenk, während seine Arbeitsgenossen eine typographisch ausgeführte Adresse und eine goldene Uhr überreichten.

* **Triest**, 2. April. Der Karst ist durch heftiges **Schneegeföber** ganz verschneit. Der Schnee liegt sehr hoch, die Bäume kommen ganz vereist an. Auch in Steiermark und Krain liegt längs der Südbahnstrecke fast hoher Schnee. Aus Ober-Italien wird abnorm kalte Witterung mit zahlreichen Schneefällen gemeldet.

Telegramme.

Paris, 4. April. In der Versammlung der Bergarbeiter in Elbich feierte **Cameau** die **Revolution als Mittel zur Gründung eines europäischen Staatenbundes**. **Schröder** betonte, für die deutschen Sozialisten gebe es keine Grenzen, ihr Vaterland sei, wo sie große Freiheit genießen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 4. April, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: Still. Cours vom 3.4. 4.4.
34 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 96.70 96.50
34 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 96.70 96.60
Oesterreichische Goldrente . . . 97.40 97.30
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 92.70 92.50
Russische Banknoten . . . 240.70 240.40
Oesterreichische Banknoten . . . 176.70 176.20
Deutsche Reichsanleihe . . . 106.10 106.10
4 pCt. preussische Conjols . . . 105.70 105.60
4 pCt. Rumänier . . . 87.10 87.10
Marienb.-Wanlf. Stamm-Prioritäten 112.50 112.50

Produkten-Börse.
Cours vom 3.4. 4.4.
Weizen April-Mai . . . 215.— 219.—
Sept.-Okt. . . 207.20 208.70
Roggen fester . . .
April-Mai . . . 184.70 185.20
Sept.-Okt. . . 172.50 173.20
Petroleum loco . . . 23.20 23.20
Rübsöl April-Mai . . . 61.80 61.70
Sept.-Okt. . . 63.70 63.60
Spiritus 70er April-Mai . . . 52.50 52.20

Königsberg, 4. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Mehl-, und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Uter.
Loco contingentirt . . . 69.25 A Geld.
Loco nicht contingentirt . . . 49.75 " " "
April contingentirt . . . 69.50 " bez.
April nicht contingentirt . . . 49.50 " bez.

Danzig, den 3 April
Weizen: loco unver., 300 Tonnen. Für dunt und hell-fertig incl. 200 A, hellblunt inländisch 206-209 A, hochblunt inländisch 213-215 A, Termin April-Mai 126 Pf. zum Transit 170.00 A, per Sept.-Okt. 126 Pf. zum Transit 160.00 A
Roggen: loco fest, inländ. 163-173 A, russisch und polnisch zum Transit 126 A, per April-Mai 120 Pf. zum Transit 128.00 A, per Sept.-Okt. 12 Pf. zum Transit 122.00 A
Gerste: gr. loco inländisch — A
Kleine loco inl. — A
Hafer: loco inländisch 138 A
Erbsen: loco inländisch 130-136 A

Königsberger Productenbörse.

	2. April.	3. April.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	204.50	204.50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	171.00	171.00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	131.00	132.00	fest.
Hafer, feiner	143.50	143.50	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	133.00	133.00	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 3. April. Spiritus pro 10,000 Liter, (incl. Kontingentirt 68,50 Gd., kurz. Bief. Kontingentirt 68,50 Gd., pro April = Mai Kontingentirt 64,50 Gd., pro April = Mai nicht Kontingentirt 48,50 Gd., kurze Lieferung nicht Kontingentirt 48,50 Gd., pro April = Mai nicht Kontingentirt 48,00 Gd.)

Zuckerbericht.

Magdeburg, 3. April. Kornzucker excl. von 92 pCt Rendement 18,50. Kornzucker excl. 88 pCt Rendement 17,60. Kornzucker excl. 75 pCt Rendement 15,00. Rüchig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,50. Melis I mit Faß 27,00 Still.

Viehmarkt.

Berlin, 3. April. Antlicher Bericht der Direktion zum Verkauf standen: 170 Rinder, 2108 Schweine, 200 Kälber, 192 Hammel. In Rindern nicht nennenswerth. Der Handel in Schweine war ruhig und ausverkauft. 1. 51, 2. und 3. Qual. 46-50 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig und wurde geräumt. 1. Qual. 60-64, 65-59, 3. 44-54 Pfg. pro Pfd. Fleischgew. Hammel wurden nicht gehandelt.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. April, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cel.
Kemel	760	SW	Nebel	1
Neufahrwasser	763	SW	wolkig	0
Swinemünde	763	D	heiter	0
Berlin	763	SO	wolklos	1
Wien	760	SO	wolklos	1
Kopenhagen	764	N	wolkig	0
Petersburg	762	N	wolklos	-1
Stockholm	766	NO	wolklos	-1
Saparanda	770	NO	halb bed.	-3
Hamburg	762	SO	heiter	1

Uebersicht der Witterung.
In Westdeutschland und Frankreich hat Erwärmung stattgefunden, welche demnach auch oftmals sich ausbreiten dürfte. Im ostdeutschen Binnenlande herrscht leichtere Frost. In Westfrankreich, sowie in den südlichen Gebietsheilen der britischen Inseln herrscht Regenwetter. Deutsche Seewarte.

Das Geheimniß des Erfolges.

So mancher lebt unter dem Eindruck, Glück und Erfolg in erster Linie von der Höhe des in Betracht stehenden Kapitals abhängig zu sein. Von der Unrichtigkeit dieser Ansicht kann sich jeder überzeugen, der beobachtet, wie häufig sich Leute aus den einfachsten Verhältnissen ohne das geringste Kapital in wenig Jahren zum Glück und Wohlstand in die Höhe arbeiten. Viele unserer Millionäre begannen ihre Laufbahn als arbeitsame Laufburden und in der That, Jedermann ist im Stande, das Geheimniß des Erfolges in kleinerem oder größerem Maßstabe zu eröffnen, welchem Stande er immer angehört. Nicht Kapital bildet das Geheimniß des Erfolges, sondern Fleiß, Ausdauer, richtige Verwendung des Verdienstes, geistige Kraft und körperliche Gesundheit. Der wichtigste Faktor, welcher ins Auge gefaßt werden muß, ist jedoch die Gesundheit, denn nur ein körperlich und geistig gesunder Mensch vermag der gesteigerten Concurrenz Trost zu bieten, dieselbe zu überholen und sich hierdurch seinen Weg zu bahnen. Zuverlässigkeit, Rath und Weisheit in allen sanitären Fragen und allen Krankheitsgebieten gewährt die Sanjana Heilmethode und liegt es in jedermanns Interesse sich dieses Heilverfahrens anzuschaffen — zumal man daselbe vollständig kostenfrei beziehen kann. Zahlreiche amtlich beglaubigte Zeugnisse gelangen bereits an dieser Stelle zur Veröffentlichung. Einen weiteren Beweis von der erprobten Wirksamkeit dieses Heilverfahrens liefert uns wiederum nachstehendes Zeugniß:

Herr Louis Baumann auf Pöschower-Mühle bei Grevesmühlen (Mecklenburg) an die Direktion der Sanjana Company zu Egham (England). Hochachtungsvoll! Zur großen Freude gereicht es mir, Ihnen berichten zu können, daß ich nach 20monatlichem Gebrauche der Sanjana Heilmethode meine Gesundheit vollkommen wieder erlangt habe. Ich glaube gesicher, würde ich dieses Heilverfahren nicht angewandt haben, ich wohl schon im Grabe geruht hätte, denn einem solchen Krankheitszustande befand ich mich bereits. Nächst dem lieben Gott danke ich Ihnen, verehrte Direktion, für die Güte, welche mir zu Theil geworden ist. Ich werde nach Kräften bemüht sein, dieses gesunde reiche Unternehmen weiter zu verbreiten.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr dankbarer
Louis Baumann
18. Mai 1890.

Die Sanjana Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nervenstörungen und Rückenmarks-Leiden. Mit bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 4. April 1891.
Geburten: Factor Carl Fitsch, S. — Schlosser Fera Cichler, T. — Fabrikarbeiter Gottfried Dietrich, S.

Aufgebote: Schmied Friedrich Schewe-Elb. und Wilhelmine Naumann-Elb. — Factor Carl Popppe-Elb. und Marie Klemann-Elb. — Arbeiter Josef Volkow-Elb. und Anna Ewert-Elb.

Geschließungen: Arbeiter Otto Kischewski-Elb. mit Marie Moll-Elb. — Fabrikarbeiter Gustav Taufferner-Elb. mit Justine Sperling-Elb. — Schmied Eduard Blumenau-Elb. mit Elise Schipplid-Elb. — Arbeiter Albert Ruffau-Elb. mit Elisabeth Volkowski-Elb. — Heizer Franz Bluhm-Elb. mit Anna Scharzinski-Elb. — Eisendreher August Schenler-Elb. mit Maria Laeck-Elb. — Schlosser Emil Riedel-Elb. mit Caroline Kroll-Elb. — Tischler August Herrmann-Elb. mit Wilhelmine Schmidt-Elbinger.

Sterbefälle: Lehrer Herrn. Schulz aus Mettkau, 32 J.

Wirklich reeller Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Anderer Unternehmungen wegen bin ich veranlaßt, mein vor 2 1/2 Jahren hier neu errichtetes

Damen-Putz-, Modewaaren- und Kinder-Confections-Geschäft

aufzulösen und stelle daher das gesammte Waarenlager zum **vollständigen Ausverkauf**. Um eine möglichst schnelle Auflösung zu erzielen, werden

sämmtliche Artikel zu und unter den Selbstkostenpreisen verkauft.

Durch erst vor kurzem persönlich gemachte Einkäufe ist das Lager in allen Abtheilungen mit den

neuesten Erscheinungen für die Frühjahrs- und Sommer-Mode 1891

aufs Reichhaltigste sortirt. Besonders eine große Auswahl der neuesten



Pariser und Wiener Modell-Hüte,



Strohhüte für Damen, Kinder, Knaben, Mädchen. **Tüllhüte. Spitzenhüte.**

Seidene Bänder und Besatzstoffe.

Tülls, Spitzen, Goldborten, Blumen, Federn etc. etc.

Das Lager in

Kindergarderoben

aller Art ist durch die letzten neuen Eingänge ebenfalls aufs Beste sortirt, u. eine große Auswahl

Kinder- und Mädchenkleider aus Stoff und Tricot, **Kinder- und Mädchen-Mäntel** in allen Größen, **Mädchen-Jaquettes, Knaben-Anzüge und Paletots** in besten Qualitäten aus Cheviot und Tricot. **Tricot-Tailen etc.**

Es kommen somit in allen Abtheilungen des großen Waarenlagers **nur die neuesten Sachen zum Verkauf.**

Es ist genügend bekannt, daß ich in allen Artikeln **nur das Beste** geführt habe und bietet sich also die seltene nie wiederkehrende Gelegenheit, die **neuesten Sachen**

in **nur guter, reeller Waare** **zu aussergewöhnlich billigen Preisen**

zu kaufen. Wiederverkäufer und Modistinnen mache auf diese günstige Gelegenheit besonders aufmerksam.

Der Verkauf findet nur gegen Baar statt.

D. Scheyer.



Die neue Laden-Einrichtung, Glasschränke, mehrere große Crystall-Spiegel und andere Geschäfts-Utensilien, eiserner Ofen etc., eventuell auch das Geschäft im Ganzen billig zu verkaufen.

Für Wohnungs-Einrichtungen

empfehlen **Neuheiten** in

**Meubles-Stoffen und Portièren,
Gardinen und Teppichen.**

Pohl & Koblenz Nechflgr.

Die **Steinmeß- u. Steinbildhauerei**

von

G. Wannhoff,

Elbing, Gr. Stromstrasse Nr. 2a,

empfehlen ihre Fabrikate in

Grabdenkmälern

in allen Naturstein-Arten und jeglicher stylgerechter Zeichnung zu **billigsten Preisen.**

Bei vorräthigen Denkmälern währt die Herstellung der Inschrift ca. 8 bis 14 Tage, während nicht vorhandene eine längere Lieferfrist bedingen.

Überall vorrätig Soennecken's Überall vorrätig

Schräges Schreibputt

Sollte in keinem Hause und in keinem Bureau fehlen.



Nr 76
feine
Aus-
stattung
M 7.50

Nr 77
mit
Notiz-
kalender
M 5.—

Denkbar beste Schreibunterlage, schont die Augen, weil schräg.
Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN * Leipzig

Börsen-Speculation mit beschränktem Risiko.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco

Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 4.

Nachdem ich die

Oeconomie der Ressource Humanitas

übernommen habe, erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen mich bestreben werde und bitte um das Wohlwollen und Unterstützung der geehrten Herrschaften.

Bemerke noch, dass nach dem am Sonntag, den 5. d. M., stattfindenden Concert mit Genehmigung des Comités der grosse Speisesaal für die Mitglieder und deren Familien geheizt und erleuchtet sein, und mit reichhaltiger Auswahl von Speisen und Getränken aufwarten werde.

Noch empfehle ich mein **Special-Geschäft** für **Dejeuners, Dinners, Soupers**, ausser dem Hause mit vollständigem Servis, auch ausserhalb, bei geschmackvollster Ausführung zu civilen Preisen.

Einzelne Schüsseln, als:

Hors d'oeuvre, Ragout, Fricassé, Majonaise, Crème, Eis, Gelée

bei billigster Preisnotirung.

Hochachtungsvoll

Gustav Schilling,

Oeconom der Ressource Humanitas,

früher fürstlicher Koch.

GAEDKE'S CACAO



MARIAZELLER Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, deren Ursachen und Folgen eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt guter Wirkung.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage).

Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.

Apotheker C. BRADY, Kremser (Mähren). Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT

Das von Herrn **D. Scheyer** hier innehabende

Ladenlokal

nebst den daran stoßenden Räumen ist per 1. October cr. zu vermieten.

Alfred Gröning.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern resp. eine **möblirte Wohnung** von 2 Zimmern wird in der Königsbergerstraße von sofort gesucht.

Offerten sub. **A. B. 27** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Reform der Personentaxen.

In einem Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Die Reform der Personentaxen“ schildert Herr Reichstagsabgeordneter Broemel in der Wochenchrift „Die Nation“ die Schwierigkeiten, welche allen Bestrebungen, eine Verbilligung des Verkehrs bei uns herbeizuführen, entgegengekehrt werden. Nachdem Herr Broemel auf die Haltung der Konserativen und der Regierung in der diesbezüglichen Debatte des preußischen Abgeordnetenhauses hingewiesen, heißt es in dem Artikel der „Nation“:

Welchen scharfen Kontrast bildet dagegen die überzeugte Entschiedenheit, mit welcher man in unserem Nachbarreiche an die Reform der Personentaxen gegangen ist. Mit einem gewissen feurigen Enthusiasmus hat der ungarische Handelsminister eine bahnbrechende Umgestaltung des Tarifwesens auf den ungarischen Staatsbahnen vorgenommen. Aber auch in Oesterreich-Ungarn, wo das Bestehen zahlreicher großer Bahngesellschaften neben einem mächtig großen Staatsbahneetz der Reform besondere Schwierigkeiten darbietet, ist man zwar mit Vorsicht, aber auch mit Ausdauer ans Werk gegangen, um eine gründliche Reform zu schaffen. Und in dem Geiste, in welchem sie begonnen, soll sie fortgeführt werden. Vor einer Woche hielt im Wiener Eisenbahnklub der Präsident der General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen, Freiherr von Czibik, einen Vortrag über die Ergebnisse des am 16. Juni v. J. auf diesen Bahnen eingeführten Personentaxens. Der auf diesen Bahnen eingeführte Personentaxen, sagt Handelsminister, der Chef des Generalstabes, fast alle hervorragenden Eisenbahn-Fachmänner, zahlreiche Abgeordnete, hohe Beamte und Offiziere waren anwesend. In gründlicher Unterredung behandelte der Chef der österreichischen Staatsbahnverwaltung die Frage des Tarifsystems und der Tariffätze; er konnte anführen, daß in der Zeit vom 16. Juni bis 31. Dezember 1890 gegen die gleiche Periode des Jahres 1889 5.299.177 Personen oder 43,86 pCt. mehr gefahren sind, daß die Plakausnutzung sich um 10 pCt. gebessert hat und die Einnahmen einen kleinen Mehrertrag geliefert haben. Er knüpfte daran eine Kritik gewisser Mängel des neuen Tarifs und betonte die Notwendigkeit seiner Fortentwicklung, für welche er zunächst Herabsetzung des Gepäcktarifs, Ermäßigung des Zonenzuschlags und einen differenziell abgestuften Tarif für den Fernverkehr empfahl. Treffend würdigte er die Bedeutung der Reform als einer nationalen Reform in den Schlussworten: „Das Eisenbahnwesen ist ein so wichtiger Faktor im öffentlichen Leben geworden, daß eine Einrichtung, durch welche notwendige Reisen, auch für die ärmeren Klassen, immer mehr erleichtert werden, als eine patriotische That bezeichnet und die Behauptung gewagt werden kann: Ein guter „Eisenbahner“ soll auch ein guter Patriot sein.“

Mit diesem Vorgange vergleiche man das Verhalten unserer Eisenbahn-Fachmänner und sonstigen Regierungskreise. In Oesterreich ein volles ernstes Streben nach einer gründlichen, immer fortschreitenden Reform, dem die Ueberzeugung, an einer großen Kulturarbeit mitzuwirken, den Schwung der Seele verleiht, ohne welchen eine echte Reform gar nicht möglich. In Preußen dagegen eine Eisenbahn-Bürokratie, welche nur widerstrebend an die ihr aufgedrungene Arbeit geht und die altmännige Erledigung der Sache mit einer Aengstlichkeit zu wahren sucht, als handelte es sich um die Aufgabe eines Kalkulators. In Oesterreich nimmt Jedermann theil an dem Erfolge und dem Fortgange der Reform, die höchsten Zivil- und Militärkreise bekunden persönlich ihr Interesse dafür. In Preußen sucht das Parlament, welches sich entsprechend seinem Mandate, in allererster Linie mit dem Eisenbahnwesen zu beschäftigen hat, sich die ganze Frage durch Uebergang zur Tagesordnung vom Hause zu schaffen, und der Minister ermahnt das Parlament selbst noch, die Frage nicht zu diskutieren, da ja schon die Verwaltung und die Beträge damit besetzt seien! Welche Kluft zwischen den Anschauungen des österreichischen Eisenbahners, der mit Begeisterung für das erste Halbjahr des neuen Tarifs eine Verkehrserleichterung um 43 Prozent konstatiert, und der volkswirtschaftlichen Weisheit des preußischen Abgeordneten, der von einer Vereinfachung des Verkehrs den wirtschaftlichen Ruin der Nation befürchtet. . . .

Und an anderer Stelle heißt es in dem Broemel'schen Artikel in der „Nation“: „Die politischen Oppositionsparteien haben das System Bismarck bekämpft, weil sie die üblen Wirkungen desselben fürchten. Es ist lehrreich, an dem Beispiel der Personentaxenreform zu verfolgen, wie diese Wirkungen gerade in der befürchteten Weise hervortreten. Die Haltung der Mehrheit des Abgeordnetenhauses wäre schwerlich verständlich ohne den Einfluß der Interessenpolitik, welches durch das Bismarck'sche System großgezogen worden ist. Man fürchtet, wie es auch von verschiedenen Rednern offen ausgesprochen worden, daß bei sehr ermäßigten Tarifen der schon jetzt vorhandene Fortzug aus den landwirtschaftlichen östlichen Bezirken nach den Industriegebieten — daher: es wird schon etwas zu viel gereist! — sich sehr verstärken werde; in der Hochhaltung der Tarife erblickt man demnach ein bequemes Mittel zum Festhalten der Arbeiter. Aus denselben Bezirken aber kommen jedes Jahr dringende Eingaben um beträchtliche Herabsetzung der Getreidetarife, damit das dort produzierte Getreide zu besseren Preisen nach dem Westen und Süden Deutschlands abgesetzt werden könne! So soll das wichtigste Instrument des modernen Kulturverkehrs allenthalben zu einem Werkzeug für Begünstigung einseitiger Interessen herabgedrückt werden auch unsere Eisenbahnverwaltung hält sich von solchen Tendenzen nicht frei.“

Die Reichstags-Kandidatur des Fürsten Bismarck.

Wie die Nationalliberalen an der Nordsee die Wahl des Fürsten Bismarck in den Reichstag auffassen, ergibt sich aus einer Aeußerung des in Brate an der Weser, also in unmittelbarer Nachbarschaft des 19. hannoverschen Wahlkreises erscheinenden „Weserboten“ über die Kandidatur Bismarck's. Es heißt daselbst: „Sollte Fürst Bismarck wirklich die Wahl annehmen und als Abgeordneter im Reichstage auftreten, dann kann sich die jetzige deutsche

Regierung nur ins Aufselbst vertriehen, wie Zwerg werden dann die Herren am Regierungstische dastehen, und vor aller Welt wird wieder das Bild der einstigen Größe Deutschlands aufsteigen.“ An einer anderen Stelle desselben Blattes heißt es: „Deutschland braucht sich heutzutage um Ministerwahlen aber nicht mehr so sehr zu sorgen, denn der Ertrag ist nicht schwerlich, weil man große Männer nicht hat und deshalb große auch nicht zu suchen braucht.“ — Die Kandidatur Bismarck verfehlt die regierungsfreundlichen Kreise in große Unruhe. Als ein bereedtes Zeugniß dafür mögen einige Betrachtungen des freikonserativen Herausgebers der „Preußischen Jahrbücher“, Professor Delbrück, dienen, der in dem soeben erschienenen Aprilheft u. A. Folgendes bemerkt: Eine sehr eigentümlich geformte Wolke steigt an unserem politischen Horizont auf: Die Reichstagskandidatur des Fürsten Bismarck. Wir wollen nicht verhehlen, daß wir dieses Experiment schlechtweg für ein Unglück halten; eine Blamage für das deutsche Volk, wenn er durchfällt, ein Unheil, wenn er gewährt wird. Er ist noch immer groß genug, daß er jede Regierung lahmlegen kann, wenn er will. Was dann? Wer die Regierung stürzt, muß eine neue errichten. Soll der Fürst Bismarck etwa auf diesem Wege in's Regiment zurückkehren? Unmöglich. Das will er selbst nicht; das wäre der Umsturz der monarchischen Verfassung in Deutschland. Nehmen wir aber an — wie es ebenfalls nicht unmöglich ist — die Regierung schlage seine Angriffe siegreich ab. Welch ein trauriges Schauspiel! Welches Ende für diesen Mann! Welch schimpfliche Szenen würde die deutsche Geschichte zu verzeichnen haben! Immer würde das Ansehen der Regierung schwere Einbuße erleiden, viele Kreise des Volkes würden an ihr irre werden, alle die bössartigen, frondirenden Tendenzen, die jetzt im Geheimen wühlen, würden sich durch den großen Namen zu decken suchen, hervorzuwachen, Unruhe und Verwirrung stiften. . . . Eine grenzenlose Verfehrtheit aber war es, eine wahre Unthat an seiner historischen Größe, ein Verrath unter dem Scheine der Freundschaft und Verehrung, ihm eine Kandidatur anzubieten, die nicht angenommen ist, ein Reichstagsmandat, von dem kein wirklicher Gebrauch gemacht werden soll, eine Ehre die für einen Fürsten Bismarck, welches auch der Ausgang sei, immer nur eine Minderrung seines Namens bedeuten kann.

Nachrichten aus den Provinzen.

*** Krojante, 2. April.** Die Fortbildungsschule ist nunmehr auch hier geschlossen worden, da der Besuch derselben in der letzten Zeit kaum nennenswerth war.

*** Vergenthal (Ermland), 2. April.** Am Charfreitag trug sich in dem Walde des Gutbesizers E. aus Vergenthal ein schreckliches Ereigniß zu. Herr E. sandte, wie man dem „W. B.“ von hier schreibt, einen seiner Knechte in den Wald, um zu sehen, ob nicht etwa Diebe nach Holz gekommen wären. Als Vertreter des Försters trug der Knecht ein geladenes Gewehr mit. Kaum in den Wald gelangt, erblickte er den Arbeiter E. aus Voigtshof, den er aber nicht erkannte. Letzterer schnitt gerade ein Baumstammchen ab, welches er zu einem Peitschenstocke benutzen wollte. Der entrüstete Forstmann fragte den Fremden an, wie er heiße. Da derselbe seinen Namen nicht nannte, feuerte E. eine Schrotladung auf den Dieb ab. Der Unglückliche sank sofort zu Boden, denn das Schrot hatte ihn am Kopfe und Oberkörper schwer verwundet. Der erschrockene Schütze schleppte den anscheinend Todten in einen Busch und eilte dann nach Vergenthal. Nach wenigen Augenblicken kam der schwer Verwundete aber zu sich und schleifte sich mit Mühe in die Wohnung eines Abbaubesizers. Er war noch im Stande zu erzählen, wer auf ihn geschossen hatte. Gestern aber ist der Unglückliche gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die nöthigen Schritte gethan.

*** Aus Oppenheim, 1. April.** Von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, in welcher sich die Städte des Ostens während des letzten Jahres befanden, liefert der Magistratsbericht der Stadt Tilsit ein treffendes Bild. Dort heißt es: „Die mit den Schutzgöllen notwendigerweise verbundene Vertheuerung aller Bedürfnisse hat naturgemäß eine Abnahme der Kaufkraft zur Folge gehabt. Die Preise der notwendigsten Nahrungsmittel haben eine derartige Steigerung erfahren, daß nicht nur die Ernährung der arbeitenden Bevölkerung schwer darunter zu leiden hatte, sondern daß sich fast jeder Hausstand bisher nicht gekannte Einschränkungen hat auferlegen müssen.“

*** Königsberg, 3. April.** Der Aufsichtsrath der östpr. Südbahn genehmigte die Bilanz mit einer Dividende von 5 pCt. für Stammprioritäten und 1/2 pCt. für Stammaktien. Die Generalversammlung wird am 23. Mai stattfinden. — Die Aktiengesellschaft „Uniongießerei“ hat in ihrer am 31. v. M. stattgehabten Generalversammlung auf den Vorschlag der Direktoren beschloffen, eine Dividende von 15 pCt. an die Aktionäre zur Vertheilung gelangen zu lassen. In der darauf erfolgten Wahl wurden die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsraths wiedergewählt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 5. April: Veränderlich, Tags milde, Nachts kalt.
- 6. April: Vielfach bedeckt, ziemlich milde, keine oder geringe Niederschläge. Im Osten meist heiter.
- 7. April: Meist bedeckt, milde, windig, im Osten vielfach heiter.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

*** Jubiläum.** Gestern feierte im Kreise seiner Familie einer unserer geachteten Mitbürger, Herr A. Witting, sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum. Wir erlauben uns, ihm hiermit nachträglich unsere besten Glückwünsche darzubringen.

*** Zur landwirtschaftlichen Provinzialschau** macht die Hauptverwaltung des Zentralvereins Westpr. Landwirthe bekannt, daß für diejenigen Thiere, landwirtschaftlichen Maschinen, Geräthe und Erzeugnisse,

welche auf der vom 21. bis 24. Mai d. J. in Elbing stattfindenden Ausstellung ausgestellt werden und unterkauft bleiben, auf den Strecken der Preußischen Staatseisenbahnen und auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn eine Frachtbegünstigung in der Art gewährt wird, daß für die Hinbeförderung die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, die Rückbeförderung an die Versandstation und den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Frachtbriefes bezw. des Duplikattransportscheines für den Hinweg, sowie durch eine Bescheinigung der Ausstellungscommission nachgewiesen wird, daß die Thiere bezw. Gegenstände ausgestellt gewesen, aber unterkauft geblieben sind. Die Rückbeförderung muß innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Ausstellung geschehen.

*** [Eine Petition an den Reichstag]** wegen der Sonntagsruhe der Handlungsgesellen soll von Marienburg erlassen werden. Die Petition bittet im Wesentlichen um Schluß der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und die vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste.

*** [Ordensverleihung.]** Dem Gutbesizer Frederici zu Deutsch-Krotzingen im Kreise Memel ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

*** [Personalien.]** Der Forstmeister von Wedell zu Marienwerder ist auf die Forstmeisterstelle Stettin-Stargard und der Forstmeister Mehrgörner zu Gumbinnen auf die Forstmeisterstelle Kaffel-Notenburg versetzt. Dem Forstmeister Schöde ist die Forstmeisterstelle Marienwerder-Deutsch-Krone, dem Forstmeister Schwaab zu Gumbinnen die Forstmeisterstelle Gumbinnen-Goldap und dem Forstmeister Brinkmann die Forstmeisterstelle Gumbinnen-Johannisburg übertragen worden. Die Forst-Assessoren Ahmann, Aebber, Krüger und Jacobi sind zu Oberförstern ernannt worden. Dem Oberförster Ahmann ist die Oberförsterstelle zu Grünfließ im Regierungsbezirk Königsberg, dem Oberförster Aebber die Oberförsterstelle zu Schwied im Regierungsbezirk Marienwerder und dem Oberförster Jacobi die Oberförsterstelle zu Pabrojen im Regierungsbezirk Gumbinnen verliehen worden. Der bisherige Gerichtsreferendar Dr. jur. Karl Brüggemann in Brüninghausen ist zum Regierungsreferendar ernannt worden. Die Lokaldomänenverwaltung des Kreises Neidenburg ist vom 1. April d. J. ab dem Rentmeister Taruttis daselbst übertragen worden. An dem königlichen Gymnasium zu Memel ist der ordentliche Lehrer Dr. v. Gnericke zum Oberlehrer befördert worden. An dem königlichen Gymnasium zu Memel ist der wissenschaftliche Hilfslehrer Walter Fuchs als ordentlicher Lehrer angestellt worden. Der Kreisphysikus des Landkreises Königsberg, Sanitätsrath Dr. Cynthius, ist zum Geheimen Sanitätsrath ernannt worden.

*** [Personalnachrichten aus dem Bezirk der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.]** Der Patronat Stempel zu Stolp ist zum 1. d. M. nach Münster versetzt unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen Kgl. Eisenbahnbetriebsamt (Minister-Embden). Die Ueberweisung des Regierungs-Baumleiters Reichard in Bromberg zum Kgl. Eisenbahndirektion Köln rechtsch. ist auf den 1. Juni d. J. verschoben worden. Dem Regierungs-Baumleiter Bronzewald in Witten ist von 1. d. M. ab unter Veretzung nach Stolp die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königl. Eisenbahnbetriebsamt daselbst übertragen. Dem Reglerungs-rath Dr. Schlotka in Bromberg ist vom 1. d. M. ab die etatsmäßige Stelle eines Mitgliedes der königl. Eisenbahndirektion und dem Regierungs-Assessor Dr. Thiel in Berlin diejenige eines ständigen Hilfsarbeiters beim königl. Eisenbahnbetriebsamt daselbst verliehen worden. Der Arbeiter Thalmann in Bromberg hat die Prüfung zum Werkmeister bestanden.

*** [Auszeichnung.]** Dem königl. Fegemeister Meyer in Oberförsterei Rehjoh, Belauf Neuhaußenberg, ist das goldene Ehren-Potpee verliehen worden.

*** [Landwirtschaftliche Umschau.]** Die „W. B. M.“ berichten: Auch in der abgelassenen Woche nahm die Witterung durchaus noch keinen frühlingmäßigen Charakter an, sondern nach mehr oder minder heftigen Nachfröhen stieg das Thermometer bei Tage im Schatten kaum über + 4 Gr., so daß die Vegetation nur äußerst langsam zum Leben erwacht. Von starken Regengüssen blieben wir zwar ziemlich verschont, aber fast immer herrschte ein trübes, zuweilen geringe Niederschläge (Regen oder auch Schnee) mit sich führendes Wetter; lediglich ganz leichter, jandiger Ader ist daher ziemlich abgetrocknet, auf allen etwas lehmhaltigen Boden aber steht der Beginn der Frühjahrsarbeiten noch in weiter Ferne. Nach bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen folgt auf einen ungewöhnlich strengen Winter meistens ein regnerreicher, feuchter Sommer; um also die nächste Ernte möglichst unbeschädigt zu bergen, werden alle vorrätigen Landwirthe auf thun, sich bei Zeiten einige Grünfuttermassen anzuschaffen und sich reichliche Arbeitskräfte sowohl für die Pflanzung als für die Getreidernte zu sichern. Ein feuchter Sommer läßt aber im allgemeinen Mühen recht gut, Kartoffeln dagegen nur mangelhaft gedeihen; wer also das Feld genügend vorbereitet hat und beide Pflanzfrüchte angemessen vermehren kann, dürfte voraussichtlich in diesem Sommer die Mühen-Kultur mit Vortheil besonders forciren.

*** [Wie schwer es ist das große Loos zu gewinnen]** hat ein russischer Statistiker dieser Tage herausgerechnet. Nach Professor Janson werden in Rußland jährlich auf 1000000 Menschen im Durchschnitt 30 Männer und 10 Frauen ermordet. Nach statistischen Daten, die darüber in ganz Europa gesammelt wurden, hat von je 33.333 Männern und je 100.000 Frauen alljährlich ein Mann und eine Frau die unangenehme Chance, ermordet zu werden. Am 1. Juli 1891 wird in Petersburg das große Loos eine Person von 846.400 Bewerberinnen gewinnen: im ganzen Jahre also — eine Person von 423.200. Auf diese Weise hat jeder Mann 15 Mal mehr Chancen und jede Frau 4 Mal mehr Chancen ermordet zu werden als das große Loos zu gewinnen! Bei uns in Preußen dürften die Chancen doch etwas günstiger stehen.

*** [In dieser Woche]** sind durch die Post Jahresberichte der hiesigen Kleinkinder-Bewahnanstalten mit einer Anzahl von Einwohnern unserer Stadt versandt worden. Wie wir hören will man damit bezwecken, das Interesse der Adressaten für diese wohl-

thätigen Anstalten zu erwecken und sie geneigt zu machen, zur Erhaltung derselben einen kleinen jährlichen Beitrag zu geben, wie es bereits von einer Anzahl unserer Einwohner geschieht. Diese jährlichen Beiträge sind zur Erhaltung unserer Kinder-Bewahnanstalten von großer Wichtigkeit, und Alle, die ein Herz haben für die armen Kleinen, die in den Anstalten liebevolle Pflege und Aufsicht finden, müssen es bedauern, daß die jährlichen Beiträge sich verringert haben. Theils ist durch den Tod manche wohlthätige Hand verloren gegangen, theils ist durch Fortzug der Lebenden ein Verlust in der Einnahme entstanden. Daher die Bitte, das alle diejenigen, die in der Lage sind einen Beitrag zu zahlen, die Aufbesserung dazu nicht von sich weisen. Aus den zugehenden Beiträgen ist ja zu ersehen, daß auch eine kleine Gabe zu jeder Zeit dankbar angenommen wird.

*** [Patent.]** Von Herrn Dr. phil. Josef Thiel in Königs ist auf ein Verfahren zum Bedrucken reliefartiger Gegenstände, wie Relieflandkarten u. dergl. ein Patent angemeldet worden.

*** [Wesilveränderung.]** Das dem Hofbesizer Herrn Greisenhagen gehörige, in Schönau belegene Grundstück ist für den Preis von 30.000 Mark in den Besitz des Kaufmannes Herrn Peter Eichhorn daselbst übergegangen.

*** [Pachtung.]** Herr Ed. Münchert in Marienburg hat für die Sommerpachon das auf Kahlberg am Haff gelegene Hotel „Schwarzer Balfisch“, sowie die Restauration auf dem Salon-Lourdamper „Kahlberg“ gepachtet.

*** [Geführt.]** Vor etwa 1 1/2 Jahren wurden dem Organisten B. in Gr. Kreis M. 6 Fühner aus dem Stalle gestohlen, ohne daß man einen bestimmten Verdacht auf Jemand haben konnte. Kürzlich nun erhielt der Bestohlene eine Postanweisung über 9 Mark, abgehandelt von dem Geistlichen der eine gute Weile entfernten katholischen Kirche. Aus der einzigen katholischen Familie des Ortes war der Mann, wie sein schulpflichtiges Kind auf Befragen erzählte, am Sonntage vorher in der Kirche zur Beichte gewesen, von der er sich seit ca. 2 Jahren fern gehalten. So war durch die Sühnung des Diebstahls der Dieb doch entdeckt worden.

*** [Fischreichthum.]** An unserer Ostseeküste wird jetzt der Breiting und der Hering in solchen Mengen gefangen, daß der Preis dieser Fische, welcher in gewöhnlichen Jahren ca. 10 Mk. pro Tonne betrug, bis auf 4 Mk. gesunken ist. Bei der allgemeinen Theuerung der Lebensmittel ist der Fischreichthum für unsere ärmeren Bevölkerung sehr von Nutzen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 3. April. Eine Anklage wegen Erpressung, welche augenblicklich gegen den Chefredakteur eines hiesigen Völkchenblattes, Herrn P. schwebt, dürfte in Völkchenreisen und darüber hinaus großes Aufsehen erregen und ein Seitenstück zu dem Prozeß Fretendenstein bilden. Der Angeklagte wird beschuldigt, sein Verhalten verschiedenen Aktiengesellschaften gegenüber nicht so eingerichtet zu haben, daß es vor dem kritischen Auge des Staatsanwalts Bestand hat, er soll namentlich in vielen Fällen die Unternehmungen von Aktien-Gesellschaften und Bankinstituten in seiner Zeitung äußerst abfällig beurtheilt und seinen Tadel dann plötzlich in uneingeschränktes Lob umgewandelt haben, wenn ihm durch eine größere Summe Geldes eine Direktive nach dieser Richtung hin gegeben worden war. Der Beschuldigte war vor einigen Tagen in Untersuchungshaft abgeführt worden, den Bemühungen seines Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedemann, ist es jedoch gelungen, die Haftentlassung gegen Stellung einer Bürgschaft in Höhe von 200.000 Mark zu erwirken.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Berlin, 3. April.** In der heutigen Sitzung des deutschen Chirurgenkongresses wies der Vorsitzende auf den zu Gunsten des Kaiserin Augustadenkmals erlassenen Aufruf, sowie auf die getroffenen Anordnungen für die morgen stattfindende Grundsteinlegung des Langenbeckhauses hin. Der Schluß des Kongresses erfolgt voraussichtlich morgen. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Chirurgenkongresses theilte Professor Ueblin-Berlin das Ergebnis der von der Gesellschaft während des vergangenen Jahres erhobenen Chirurgenformirungs-Statistik mit. Der Statistik liegen im Ganzen 24.625 Narfosen zu Grunde. Eingegriffen sind darin 1748 in zahnärztlicher Praxis vorgenommene Betäubungen, 22.600 Narfosen wurden mit Chloroform ausgeführt. In keinem Falle machten sich Erstickungsanfalle bemerkbar. Dagegen sind sechs Todesfälle zu verzeichnen, also ein Todesfall auf 3776 Chloroformnarfosen. Drei andere Todesfälle standen mit der Operation, nicht mit der Betäubung in Zusammenhang. Mit Aether wurden 477 Patienten narfotisiert; hierbei ist kein Todesfall eingetreten, wohl aber fanden Erstickungsanfalle statt.

© Im Verlage der Buchhandlung von A. Hajor u. Co. in Berlin ist ein von dem Professor an der Universität in Breslau Dr. V. Hirt herausgegebenes Buch „Gesundheitslehre für die arbeitenden Klassen“ erschienen, welches eingehend die notwendige Beschaffenheit der Arbeiter-Wohnungen und Arbeitsräume, sowie die Ernährung, Kleidung und Körperpflege bespricht, und in einem Anhang die in einzelnen Gewerben bezw. Fabrikbetrieben bestehenden einzelnen Schädlichkeiten und die zur Vermeidung derselben anzuwendenden Vorsichtsmaßregeln abhandelt. Auf diese mit der Invaliditäts- und Altersversicherung-Gesetzgebung in enger Beziehung stehende Schrift macht der Herr Regierungs-Präsident in Danzig beifolgende möglichst weitestgehende Verbreitung ganz besonders aufmerksam. Der Preis stellt sich für ein Exemplar auf 40 Pfennig, für 100 Exemplare auf 35 Mark und für 1000 Exemplare auf 300 Mark und kann dieses Werkchen entweder von der eingangs erwähnten Verlagsbuchhandlung direkt, oder von der Buchhandlung des Herrn C. Meißner hier selbst bezogen werden.

Bermischtes.

*** Eine für den militairischen Sinn des Kronprinzen bezeichnende Episode** wird von einem Augenzeugen erzählt: Als am vorigen Donnerstag die kaiserlichen Prinzen von ihrer Spazierfahrt zurückkehrten und der Wagen in den Schloßhof vollte

trat dort vorchriftsmäßig die Wache ins Gewehr. Ein Soldat hatte kurz vorher den Raum vor der Wache verlassen und dabei das Gewehr aus dem Ständer pflichtgemäß an die Seite gestellt. Als nun das Kommando „Raus“ erscholl, lief der Mann seinen Kameraden nach, bemerkte aber zu spät, daß er das Gewehr nicht bei sich hatte. Da er aber schon in Reih' und Glied stand, so präsentirte er einfach mit der Hand. Dieses eigenthümliche Honneur entging dem scharfen Auge des Kronprinzen nicht, und aufsticht in die Gemäher sich zu begeben, lief er mit seinen Brüdern eiligst zu dem Serganten und machte diesem in stramm militärischer Haltung von dem Vorfalle Meldung. Es wurde dann sofort dem nachhabenden Offizier Bericht erstattet, und der Soldat mag wohl nicht ohne Strafe davongekommen sein.

Ein wandernder Berg ist dem Geologen eine keineswegs unglückliche, aber deswegen nicht weniger interessante Erscheinung. Ein großartiges Beispiel von einem solchen wanderlustigen Berge bietet der „Trabelling Mountain“ am Kolumbiastrom im Kaskadengebirge des nordamerikanischen Staates Oregon. Schon lange ging die Sage unter den Kolonisten wie unter den Indianern, daß es mit dem Berg nicht so ganz in Ordnung sei; als Beweisk sah man aus den Fluthen des Kolumbia eine Menge von Baumstämmen emporkragen, die vor Kurzem noch den Abhang des Berges geziert hatten. Allein nüchtern Leute zweifeln immer noch an der Richtigkeit der Thatsache. Da legte man vor wenigen Jahren eine Eisenbahnlinie durch das Kolumbiathal, nämlich die „Northern Pacific“, welche das Obere des Lake Superior mit dem Stillen Ocean verbindet. Diese Linie zog sich auf eine Länge von 10—12 Kilometer am Abhange des verdächtigen Berges hin, und schon nach zwei Jahren hatten sich sämtliche Geleise in der Richtung gegen den Strom verschoben, an manchen Stellen um drei Meter. Man kann sich ausmalen, wie gemüthlich die Fahrt auf jener rutschenden Strecke wohl sein muß. Darüber kann aber weiter kein Zweifel sein, daß der Berg wandert oder, um es richtiger auszudrücken, daß der dortige Abhang des Berges im Ruhsen begriffen ist. Nun bildet die Spitze des etwa 600 Meter hohen Berges eine dreieckige Basaltmasse, am Fuße stehen Sandsteine an, und so muß man annehmen, daß die Tagewasser die Sandsteine zum Theil unterwaschen und fortspülen. In

Folge dessen finden gegen den Fluß hin Senkungen und Abbrüchungen statt, so daß der Berg gegen den Fluß zu wandern scheint. So hat die Northern Pacific, die auch an den Wundern des Yellowstoneparks vorüberführt, eine weitere Sehenswürdigkeit am Travelling Mountain.

Ein amerikanisches Duell ereigt in der Gouvernementsstadt Grodno großes Aufsehen. Dort erschloß sich dieser Tage auf seinem, unmittelbar bei der Stadt belegenen Gute Jabein der sonst in Warschau lebende Viktor Komorowski. Der in die Schläge abgefeuerte Revolververwundete den sofortigen Tod herbei. Einige Stunden vor seinem Tode schrieb Komorowski an seine Verwandten in Warschau einen Brief, in welchem er auseinander setzte, daß er gezwungenermaßen sterben müsse in Folge eines zwischen ihm und einem nahen Freunde verabredeten amerikanischen Duells. Als Ursache gab er eine Dame an, ohne weder den Namen des Freundes noch den der Dame zu bezeichnen. Die Gegner hatten beschlossen, daß derjenige von ihnen, welchen das Loos treffen würde, sich selbst zu erschließen habe. Das Loos traf Komorowski, der denn auch nicht zögerte, sein Wort einzulösen. Viktor Komorowski war erst 23 Jahre alt, Erbe reicher Besitzungen, vortrefflich erzogen und gebildet. Er war vor Kurzem erst aus Heidelberg zurückgekehrt, wo er, nach Abolvierung der Warschauer Universität, zwei Jahre studirt hatte.

Die Schneeverwehungen im Harze haben in den letzten Tagen noch recht bedeutend zugenommen. Die Postverbindung im Oberharz ist zum Theil unterbrochen, zum Theil nur unter den allergrößten Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten. Der Schnee liegt im Harzwalde durchschnittlich einen Meter hoch, auf dem Felde ist es noch schlimmer.

Russische Wilde. Der Zar hat den Lieutenant Bartenjew, welcher wegen Ermordung der Schauspielersin Wisnowska zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, begnadigt. Er wird in das Salowekillaster in der Nähe von Archangel geschickt, um dort ein Jahr Buße zu thun. General Gurko und einflußreiche Personen bei Hofe sollen sich für Bartenjew verwendet haben.

Schaade'sche Postfachschulen. Eine der größten Einrichtungen auf dem Gebiete des Privatunterrichtswesens sind die Schaade'schen Postfachschulen, wo junge Leute ohne Vorkenntnisse, also mit nur

Elementarbildung, in verhältnißmäßig kurzer Zeit für die Postgehülfenprüfung vorbereitet werden. Diese Prüfung berechtigt zum Eintritt in den kaiserlichen Postdienst als Postgehülfe mit dem weiteren Avancement als Postassistent und Oberpostassistent oder Postverwalter, einem Maximaleinkommen von etwas mehr als 3000 Mk. Die Lehranstalten sind keine f. g. Pforten, sondern auf wissenschaftlich pädagogischer Grundlage beruhende Fachschulen, wo außer der hinlänglichen Berücksichtigung des Fachunterrichts eine abgeschlossene allgemeine Bildung erstrebt wird. Von der Mutterschule in Hannover, welche zur Zeit von mehr als 200 Schülern besucht wird, sind in kurzer Zeit Zweig-Lehranstalten in Berlin C, Götting, Pöding, Schlüchtern (Kassel), Lahr (Baden) u. s. w. entstanden, welche nach einheitlichen Grundrissen durch ehemalige erprobte Lehrkräfte der Mutterschule, von einer Zentralfstelle aus geleitet werden. Die vorzüglichen Erfolge, welche diese Lehranstalten zeitigen, rechtfertigen vollkommen den guten Ruf, den sie überall genießen, und das Vertrauen, mit dem die Eltern ihre Söhne einer Schaade'schen Postfachschule überweisen können. Die enorm sich steigende Frequenz der Schaade'schen Postfachschulen ist daher kein Erfolg der Reklame, sondern ein Produkt natürlicher Entwicklung. Auf Reklame können die Schaade'schen Postfachschulen verzichten die Erfolge sprechen berechtigt als alles Andere.

Best, 3. April. Der kürzlich aus der Irrenanstalt entlassene Martin Benfinger hat gestern mit der Art seine Frau und zwei Söhne erschlagen und die Leichen zerstückelt.

Prag, 2. April. Nach einem Communiqué des Ausstellungskomitees befinden sich unter 3000 ausstellenden Firmen 680 deutsche, die Eröffnung findet am 15. Mai statt. Die in der letzten Woche erfolgten Anmeldungen deutscher Firmen mußten wegen Raummangels abgewiesen werden.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 3. April. Der „Hamburgischen Börse“ zufolge war der Export nach den Vereinigten Staaten aus dem Bezirke des hiesigen amerikanischen Konsulats im ersten Quartal dieses Jahres erheblich größer, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehrausfuhr hat ungefähr eine Million Dollars betragen. Die Mac Kinley-Bill habe also

bisher auf die hiesige Ausfuhr keinen ungünstigen Einfluß ausgeübt.

Wien, 3. April. Der erzbischöfliche Offizial, Ordinarius- und Generalvicararatsrath Domherr Dr. Anton Heuser ist gestorben.

Wien, 3. April. In der Schlußsitzung des Geographentages am heutigen Nachmittage hielten Oberhammer (München) und Steiner (Prag) beifällig aufgenommene Vorträge. Die Einladung Stuttgart, den nächsten Geographentag nach den Diertagen 1892 dort abzuhalten, wurde nach längerer Debatte angenommen.

Angers, 3. April. In den Schieferbrüchen von Trélaze sind, wahrscheinlich von den Strikenden, 7 Kilogramm Dynamit entwendet worden. — Auch in einer hiesigen Weberei ist ein Streik ausgebrochen.

Bei Wasserjucht hat sich, wie vielfach bestätigt wird, Warner's Safe Cure als ein überraschend wirkendes Heilmittel glänzend bewährt. Es bewirkt die Entleerung des angesammelten Wassers, stellt die Urinorgane wieder her und erneuert die erschöpfte Lebenskraft. Dasselbe ist zu beziehen durch die bestbekannten Apotheken à M. 4 die Flasche. Haupt-Depots: Leiflow'sche Apotheke in Marienburg und S. Kahle, Apotheke zur Altstadt in Königsberg i. Pr.

Vorschrift von Safe Cure.

20.0 virginisches Wolfswurkraut, 15.0 Edelweiserkraut digirire man mit 1000.0 dest. Wasser 8 Tage lang, colire und dampfe ab bis 375.0, We darin 0.5 amerikanisches Gaultheria-Extrakt und 2.5 salpetersaures Kali, setze 80.0 Weingeist und 40.0 Glycerine zu und filtrire. In dunklem Glas aufzubewahren.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Kola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in den Apotheken J. Eichert, Hänslar, Pöhl, in der Apotheke zum „goldenen Adler“ und in der Polnischen Apotheke in Elbing, Junkerstraße 22, sowie in der „Söwenapotheke in Dirschau“.

Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. Verantwortl. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Bekanntmachung.

Wir machen auf die im 13. Stück unseres Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 3. März d. J., betreffend neu ausgetooste und früher gekündigt, aber noch nicht eingelöste Staatsschuldentiteln mit dem Bemerkten aufmerksam, daß Verzeichnisse von den Nummern der gezogenen Schulverschreibungen bei der hiesigen Regierungshauptkasse, bei dem königlichen Hauptzollamt hieselbst, bei den königlichen Haupt-Steuerämtern zu Elbing und Pr. Stargard, bei sämtlichen königlichen Kreisämtern, bei den königlichen Steuerämtern zu Dirschau und Schöneck, ferner bei sämtlichen königlichen Landrathsämtern, bei sämtlichen Magistraten, bei den städtischen Kammereikassen und in den Geschäftsräumen der hiesigen königlichen Polizei-Direction zur Einsicht offen liegen.

Die Besitzer gekündigter Schulverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der Letzteren zu dem bestimmten Zeitpunkte unterlassen, von da ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Zinscheine zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Capitalbetrage abgezogen wird.

Danzig, den 20. März 1891.
Königliche Regierung.
Rathlev.

Mannschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Billige Tapeten
in
großartig schöner Muster-
Auswahl
liefert
die Tapetenfabrik
von
Robert Bilke,
Königsberg i. Pr.,
49. Kneiphof, Langgasse 49.
Musterkarten sofort franco!

Anaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Telegramm-Adresse: Glückcollecte Berlin.
Rothe + Loose à
Ziehung 17. u. 18. April 1891.
Schneidemühlener Pferde-Loose
Stettiner Pferde-Loose
Ziehung am 12. Mai 1891.
Porto 10 Pf., Liste Lotterie 20 Pf., versendet
Berlin O.,
M. Meyer's Glückskollekte, 40. Grüner Weg 40.

Nur Geldgewinne!
Grosse Gold-Lotterie
à 15 Loose 1 Treffer.
Ziehung garantiert 7. April 1891 in Nürnberg.
Hauptgewinn 25,000 Mark baar ohne jeden Abzug.
à Loose 2 Mk. 50 Pf. incl. Porto und Liste.
+ Loose. Ziehung 17. und 18. April.
pro Loose Mk. 30 Pf. incl. Porto und Liste.
Lotterie-Geschäft,
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße 14.
Telegr.-Adresse: „Dukatenmann“, Berlin.

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Fillet-Gewirbe und Hädelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Fillet-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten zc. zc.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, sorgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.
Einige Urtheile der Presse:
„Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häfel-, Fillet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.“
Fürs Haus (Dresden). „Selbst der faulste Badfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube in Leipzig entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.“

Pferdelotterien!
Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung am 12. Mai.
Loose à 1 Mark 30 Pf., 11 Loose à 10 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet
Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung am 13. Mai.
Loose à 1 Mark 30 Pf., 11 Loose à 10 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet
Bankgeschäft Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 und 9.
gegründet 1875.

Soennecken's D. R.-Patent
BESTER ORDNER
Nr. 3
Briefordner
Für Geschäfte unentbehrlich! Ueberall vorrätig.
Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG • BONN • Leipzig

Stettiner Pferdeverloosung
Ziehung am 12. Mai 1891.
Hauptgewinne:
10 compl. besp. Equipagen,
darunter 2 vierspännige und
150 Reit- u. Wagenpferde.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.,
Porto und Liste 20 Pf. empfiehlt
und versendet
Carl Heintze,
Baugeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3. 1700
Gewinne:
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschphaeton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 Pferde
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herrenphaeton „ 1 „
1 American „ 1 „
1 Dogcart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies
10 gefattelte u. gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 compl. englische Reitfädel.
30 vollständige Baumzeuge.
285 div. Gewinne, als: Jagd- u. Scheibengewehre, wollene Pferdedecken, Lederfächer zc.
80 goldene, 400 silberne Drei-Kaisermedaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.

Gefunden
Ist es nicht, nur durch großen Betrieb ist es möglich. Gegen Einsendung von nur 1 Mk. 50 Pf. per Postanweisung oder in Briefmarken versende ich nach jedem Orte franco: 1 Abreißkalender 1891, 1 Buchkalender 1891, 1 Wandkalender 1891, ferner Buch mit 50 der schönsten Fieber, wie z. B.: „Das Edelweiß“, „Still ruht der See“, „Die alten Deutschen“, „Ob Aenglein sind blau“ zc. Außerdem ein Buch mit 100 Vorträgen, ein Buch mit 100 Zaubertricksstücken, einen Briefsteller, das Buch zum Todt-lachen, 500 Witze und Anekdoten, ein Traumbuch, ein Buch m. Stammbuchversen Ferner 10 hochfeine Neujahrs- und Geburtstags-Gratulationskarten in Couverts. Außerdem ein Kaiser Friedrich-Album mit 10 guten Bildern in Farbendruck, sowie mehrere Kniffbilder, ein Taschenuomat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an, alles zusammen nur 1 Mk. 50 Pf.
E. A. Hecht, Verlagsanstalt,
Berlin, Rosenthalerstr. 61.

„Mykothanon“ (Schwammtd).
Seit 1861 amtlich erprobtes Mittel gegen
„Hautschwamm“.
Neueste Broschüre mit Gebrauchsanw.
u. Preiscurant gratis u. franco.
Vilain & Co., Berlin SO.,
Königsplatz 109a.

Sonigtuchen.
Sächten Rabatt. Fabrik
R. Selbmann, Dresden.
F. Ritter, Weinbergsbes., Kreuznach
rein, kräftig, u. 25 Tr. an.
Rheinweine, à Str. 50 u. 70 Pf., Roth. 90 Pf. Nachh.

Frühjahrsplanung.
J. B. Pohl's Baumschule,
Frauenburg, empfiehlt:
Edle Obstbäume in allerbest. Sort.
für unfr. rauhes Klima von 75 Pf. ab.
Fruchtsträucher, Pfl., Alee-, Trauer-,
Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buch-
baum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel-
und Knollengewächse, hochstämmige und
niedrige Rosen, Johannisbeeren und
Stachelbeeren, Wein u. s. w.
Verzeichniß zu Diensten.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes
Mittel gegen Rheumatism., Gicht,
Reifen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-,
Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-
müdung, Schwäche, Abspannung,
Erschlaffung, Gelenksjuch. Zu haben
in allen Apotheken à Flacon 1 Mark.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.)
gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pf.,
80 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 20 Pf.; keine prima
Halbdunen 1 Mk. 60 Pf.; weiße Feder-
federn 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pf.; silberweiße
Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf., 4 Mk., 4
50 Pf. und 5 Mk.; ferner: acht einseitige
Ganzdunen (sehr feinstufig) 2 Mk. 50 Pf. und
3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei versen-
den mind. 75 Mk. Rabatt. Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford L. Westph.

Sämtliche Weine
v. **C. B. Ehlers,** Königsberg i. Pr.
empfiehlt zu Originalpreisen
Bernh. Janzen,
Niederlage für Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 79.

Elbing, den 5. April.

1891.

Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

12)

Nachdruck verboten.

Als ich in Berlin ankam, besuchte ich da- selbst einige Studienfreunde, welchen ich meine Lage offenbarte. Was sollte ich nun anfangen? — So trostlos auch meine Lage war, ich verzagte nicht — und Gott verleihe mich nicht!

Ich mietete mir ein nettes möbliertes Zimmer und beabsichtigte die nächsten Semester hindurch meine medizinischen Studien an den Berliner Kliniken fortzusetzen. Noch führte ich den Namen meines Vaters, aber er kam mir von Tag zu Tag unerträglich vor; ich kam mir mit meinem Namen und den verlorenen Ansprüchen vor, wie ein König ohne Reich und der Entschluß, meinem bisherigen Namen zu entsagen, faßte immer tiefere Wurzeln. Und es dauerte auch nicht lange, so wurde er ausgeführt. Ich war noch keine acht Wochen in Berlin, als ich meinem Namen entsagte und mich von einem alten kinderlosen Ehepaar adoptiren ließ. Seit dieser Zeit führte ich den Namen M . . . e. — Nach Verlauf des ersten Semesters fühlte ich den Drang in mir, in Breslau die jetzt so verlassenem und tiefbetäubten Eltern Arthurs aufzusuchen; was ich — der Wörder ihres einzigen Sohnes — bei ihnen wollte, oder was ich ihnen sagen wollte, weiß ich heute noch nicht. Während der Weihnachtsferien führte ich meinen Entschluß aus.

Ohne irgend einen Bekannten aufzusuchen, trieb ich mich plan- und zwecklos in Breslau umher. Am dritten Tage aber wurde mir der Zweck meiner Reise — durch irgend einen Umstand — wieder vor mein Gedächtniß gerufen und ich ging — noch immer ohne zu wissen, „warum?“ — nach der mir bekannten Wohnung des Professor Sch . . . r.

Als ich da ankam, war wohl noch das kleine Porzellanständchen mit der Aufschrift: „M. Sch . . . r, Gymnasial-Professor“ an der Korridorhüre vorhanden, die Thüre selbst aber war mit Gerichtssiegeln verschlossen. — Was hatte dies zu bedeuten? — Ich wußte keine Lösung für dieses Räthsel. Und doch mußte ich Auskunft über diese mir räthselhafte Angelegenheit haben. Die zweite Hälfte derselben Tage hatte jetzt eine verwittmete Amtsgeschäftsräthin inne, diese konnte mich nicht

kennen, dort also wollte ich mir Auskunft holen. — Ohne lange mich zu besinnen, zog ich die Glocke und wurde bald von einem Dienstmädchen vor die Frau Amtsgerichtsräthin geführt. Dieselbe war eine noch sehr jugendliche, nicht uninteressante Dame. Auf meine Frage, aus welchen Gründen die Wohnung des Professors Sch . . . r unter gerichtlichem Siegel liege, theilte sie mir Folgendes mit:

„Wie mir scheint, sind Sie schon lange ohne jede Nachricht über meine Nachbarsleute geblieben. — Ich will, dieses voraussetzend, Ihnen die ganze Sache mittheilen, und Sie werden von mir alle Details erfahren, da ich von Allem vollständig unterrichtet bin; ich wohne schon zwei volle Jahre hier und habe fast täglich mit der Frau Professorin verkehrt. — Also hören Sie: Wie Sie gewiß wissen werden, hatten die guten Alten einen einzigen Sohn, Namens Arthur, welcher Medizin studirte. Während seiner Gymnasialstudien hatte er mit einem seiner Mitschüler, dem jungen Grafen von S . . . s, ein intimes Freundschaftsverhältniß geknüpft, welches auch beide Freunde während ihrer ersten Universitätsjahre innig verband.“ Nun theilte sie mir Alles das in gebrängter Kürze mit, was ich Ihnen, lieber Herr Kollege, erzählt habe und schloß mit den Worten: „Als der Professor Sch. die Nachricht von dem Ableben seines hoffnungsvollen Sohnes erhielt, traf ihn ein Herzschlag und er folgte seinem Sohne ins Jenseits. Die Frau Professorin schien diesen doppelten Schmerz überleben zu sollen. Doch nein; — vor einigen Monaten warf auch sie ein heftiges Nervenfieber auf das Krankenlager, und vor acht Tagen folgte sie ihren vorangegangenen Lieben gleichfalls ins kühle Grab. Dieserhalb ist nun die Wohnung unter gerichtlichem Siegel. — Doch, was ist Ihnen, mein Herr, Sie schauen ja ganz bleich aus. — Ist Ihnen unwohl, wollen Sie —“

Weiter hörte ich Nichts, meine Sinne schwanden, und ich brach bewußtlos zusammen. Als ich wieder zum Bewußtsein kam, kniete die geängstigte Amtsgerichtsräthin weinend neben mir und hinter mir stand ein junger Arzt.

„Ist Ihnen wieder wohl, mein Herr?“, fragte der Arzt, „fühlen Sie sich stark genug in die frische Luft zu gehen, so will ich Sie begleiten; es war nur eine Ohnmacht und Sie werden bald wieder munter sein.“

Ich entschuldigte mich bei der mir so vie

Mitleid bezeugenden Dame wegen der verur-
sachten Störung, dankte auch zugleich für die
mir erteilte Auskunft, und begab mich alsdann
in Begleitung des Arztes in's Freie.

Nach einer halben Stunde fühlte ich die
Wirkung der frischen Luft, dankte dem Arzt für
seine Mühe und freundliche Begleitung und
eilte alsdann nach meinem Absteigequartier.
Dort angekommen, begab ich mich auf mein
Zimmer, wo sich mein Seelen Schmerz in heißen
Tränen Luft machte. Nach und nach ver-
siegten die Thränen und ich versank — ange-
kleidet auf dem Sopha sitzend — in einen
tiefen, wohlthunenden Schlaf, aus dem ich erst
am andern Morgen erwachte. Aber gleich nach
meinem Erwachen stand die schreckliche Wirklich-
keit wieder vor meinem Gedächtniß. Zuriem-
stimmen donnerten mir unaufhörlich die Worte
„Mörder! Mörder!“ entgegen und unbewußt
sprachen meine Lippen diese Worte nach.

Nirgends hatte ich Ruhe; ich bezahlte meine
Rechnung, verließ das Hotel und eilte in's
Freie; aber auch hier ließ mir mein Gewissen
keine Ruhe. Wiederholt kamen mir Selbst-
mordgedanken in den Sinn, aber ich hielt mich
für feige, wollte ich das nicht tragen, was ich
mir selbst aufgeladen hatte. Die Seelenruhe
kehrte jedoch nach und nach wieder zurück; ich
verließ Breslau und reiste mit dem nächsten
Zuge nach Berlin, wo ich mit angestrengter
Arbeit meine Gewissensbisse zurückzudrängen
versuchte.

Auch kam mir jetzt die letzte Bitte Beatricens
in den Sinn, ich war moralisch verpflichtet, die-
selbe zu erfüllen: „Begrabe Dein Unglück in
dem Glücke Deiner Freunde“, hatte sie mir ge-
sagt; sollte dieses möglich sein? — Ich wollte
es versuchen.

Bald hatte ich auch eine Anzahl Freunde
in Berlin, die meinen Trübsinn, dessen Ursache
ihnen allerdings unbekannt war, zu verschleiern
versuchten, aber es wollte ihnen nicht gut ge-
lingen. Dennoch sprang ich aber wieder bei
einem Korps ein und stürzte mich mit wahn-
sinnigem Leichtsinne in das Burschenleben. Ich
hatte mir zwar nach jener schrecklichen That
vorgenommen, Menschenen soviel wie möglich zu
vermeiden, doch war jetzt in mir der Entschluß
gerückt, dieselben gerade jetzt zu suchen, um
vielleicht bei einer solchen als Todter zu bleiben;
ich hatte nicht bedacht, daß diese Handlungsweise
einem Selbstmorde gleichzustellen sei. Aber
Gott hatte mit mir noch mehr vor, er wollte
mich den Fluch meines Vaters in seiner vollen
Schwere fühlen lassen. Ich kam wieder zur
Vernunft und schied schon im nächsten Semester
aus dem Korps, um nie wieder Satisfaktion
geben zu müssen. Doch man soll nie den Tag
vor dem Abend loben.

Eines schönen Sonntag-Nachmittags fuhr
ich mit einem meiner Freunde nach Tegel (eine
Stunde von Berlin und beliebter Ausflugsort
der Berliner), wo wir in einer Gartenwirthschaft
einfuhrten. Als wir ankamen, waren schon alle

Tische besetzt. Wir nahmen deshalb an einer
Tafel Platz, an deren anderem Ende einige
Korpsstudenten saßen, mit denen wir gelegent-
lich zu verkehren pflegten. Doch begnügten wir
uns heute damit, sie zu begrüßen, ohne uns
direkt ihnen anzuschließen, da wir uns allerlei
private Mittellungen zu machen hatten.

Bald nach uns kamen drei neue, uns noch
unbekannte Studenten desselben Korps an, um
sich am selben Tische neben uns niederzulassen.
Alle drei waren noch Fuchse. Man merkte es
ihnen an, daß sie schon anderswo gekneipelt
hatten, besonders der eine von ihnen war augen-
scheinlich in stark angeheitertem Zustande; er
setzte sich lärmend hin, trank hastig und in
großen Zügen, was ihn nur noch aufgeregter
machte, und es dauerte nicht lange, so fing er
an, sich über uns ziemlich laut zu mokken.

Wir ignorirten anfangs seine Bemerkungen,
die er in einem Tone laut werden ließ, der
durch das Epitheton „patent“ jedem Studenten
hinlänglich charakterisirt sein dürfte.

Seine älteren Korpsbrüder hatten sich ge-
rade zu einer Besprechung zurückgezogen, an
der die Fuchse keinen Antheil hatten; sonst
würden sie ihm sein unpassendes Benehmen
verwiesen haben. Uns war ihre Abwesenheit
unlieb, denn wir hätten gerne Händel mit dem
befeundeten Korps vermieden.

Als aber jener immer lauter und anzüg-
licher wurde, als er fallen ließ, daß „Dummler,
die nicht 'mal einen feudalen Korps Scheitel
tragen,“ überhaupt nicht neben ihm zu sitzen
hätten, da erhob ich mich endlich und machte
ihn in ruhigem, aber bestimmten Tone darauf
aufmerksam, daß wir zuerst hier gefessen hätten,
und daß, wenn ihm unsere Gesellschaft nicht
konvenire, da drüben eben ein Tisch frei ge-
worden sei, wohin er sich verfügen könnte.

Der andere sah mich groß an, blieb aber
sitzen, drehte die Spitzen seines primitiven
Schnurrbarts und sagte zu seinem Nachbar ge-
wendet:

„Ganz feudaler Knopp das, ä!“

„Mein Herr, ich rede mit Ihnen,“ sagte ich
jetzt mit Nachdruck.

„So, ä sonderbar! habe überhaupt nicht
das Vergnügen, Sie zu kennen, ä!“

„So lange Sie Ihr Benehmen nicht
ändern, fühle ich mich der Verpflichtung ent-
hoben, Ihnen meinen Namen zu nennen“, er-
widerte ich kaltblütig.

„Heiliges Eisbein von Canossa! Ich glaube,
der junge Mann will rempeln, ä? Sie sind in
meinen Augen überhaupt ein ganz dummer
Junge.“

Ich hatte die Katastrophe kommen sehen.
Die Contrahage war damit gefallen und nach
dem gewöhnlichen Sachverlauf jede weitere Er-
örterung zwischen den Contrahenten abgebrochen.
— Ich hatte aber andere Absichten und fuhr
deshalb ganz ruhig fort:

„Es thut mir leid, auf Ihre Forderung

nicht reagieren zu können, ich gebe keine Satisfaktion.“

Der Patente sprang jetzt auf, maß mich mit geringfügigem Lächeln und sprach:

„Höchst sonderbar, ä! Keine Satisfaktion? ä? Soll das heißen, Sie wollen mir keine Satisfaktion geben?“

„Ich schlage mich überhaupt nicht, das kann Ihnen genügen“, antwortete ich ruhig wie zuvor.

„Schlägt sich überhaupt nicht? ä! finde das höchst lächerlich! Wohl aus Grundsatz, wenn man fragen darf, Werthgeschätztester, ä?“

„Aus Grundsatz, wenn Sie wollen.“

„Na, äußerst plattcherhafte Grundsätze das, ganz pyramidale Grundsätze. Bei uns, mein Vetter, nennt man das — feige Grundsätze!“

Ich wurde todtenbleich bei diesen Worten. Meine Hand ballte sich krampfhaft und nur mühsam konnte ich meiner Bewegung Herr werden.

Rasch sprang mein Freund auf.

„Mein Herr“, redete er den „Patenten“ an, „Sie haben kein Recht, die Handlungsweise irgend Jemandes feige zu nennen, so lange Ihnen die Gründe desselben unbekannt sind; daß mein Freund eine Mensur an sich nicht scheut, sollten Ihnen die Ehrenmale sagen, die er im Gesicht trägt, vor Allem jene zwei breiten Narben auf der linken Wange, die er sich gewiß nicht auf dem Fechtboden holte.“

Der „Patente“ sah meinen Freund während dieser Anrede spöttisch an, drückte den Kneifer fest auf die etwas platte Nase und replicirte:

„Sagten Sie was, ä?“

„Wenn Sie Handel suchen“, rief mein Freund aufbrausend, „so seien Sie überzeugt, daß ich nicht geneigt bin, mich ungestraft von Ihnen foppen zu lassen.“

„Heiliger Antonius! Der Knabe Karl fängt an fürchterlich zu werden! Sie scheinen mir ein ganz abominabler Knopp zu sein, ä!“

„Ich verbitte mir jede Bemerkung über meine Persönlichkeit!“

„Ä! sonderbar! in meinen Augen überhaupt ganz krasser Fuchs! Wollen Sie mir Ihre Karte verehren, theuerster Fuchs, ä? — hier die meinige ä! — Unangenehm, sehr unangenehm, ä!“ —

Damit war die Sache abgethan, das heißt vorläufig, denn der Austausch der Karten war natürlich gleichbedeutend mit Forderung.

Wir beiden Freunde tranken rasch den Rest unserer Gläser und entfernten uns, die Korpsstudenten grüßend, die soeben zurückkamen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

Um die Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit der Schiffe oder Boote in großartigem Maße zu erhöhen, hat Georg March ein neues Propeller-System, welches sich von den bis jetzt gebräuchlichen Anordnungen wesent-

lich dadurch unterscheidet, daß, außer der Sternschraube an jeder Seite des Schiffsrumpfes ganz vorne am Schiffe, noch eine oder zwei Schrauben über einander angebracht sind. Der Erfinder bezweckt damit, den enormen Wasserdruck auf die Vorderseite des Schiffes wenn nicht ganz aufzuheben, so doch bedeutend zu vermindern. Wissenschaft und Erfahrung lehren, daß bei allen großen Leistungsvermögen der Schiffsternschraube der Wasserdruck gegen den Rumpf in direktem Verhältnis zur Geschwindigkeit der Fahrt steigt. Die Wirkung der langen Schrauben zu beiden Seiten des Rumpfes gründet sich nun nach wiederholten Versuchen darauf, daß sie das Wasser geradezu von jeder Seite des Schiffes abziehen, also am Vordertheil des Schiffes förmlich eine Grube im Wasser aushöhlen; unter diesen Umständen kann nun die Sternschraube ihre volle Wirkung ausüben. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Vüders*) in Görlitz mittheilt, behauptet der Erfinder, daß nach diesem Grundsatz gebaute Schiffe mit doppelter Geschwindigkeit fahren können, weil die beiden Seitenschrauben außer als „Wasserspflüge“ noch als Propeller arbeiten. Aber auch noch in anderer Weise äußert sich der Nutzen dieser Schrauben. Die Manövrierfähigkeit solcher Schiffe ist ganz außerordentlich dadurch gesteigert, daß der Kapitän es weit mehr in der Hand hat als früher, die Katastrophen der Schiffszusammenstöße zu vermeiden. Er hat nur die Schraube links oder rechts außer Thätigkeit zu setzen, um das Schiff sofort in die entgegengesetzte Richtung zu werfen. Dabei ist die Mitwirkung des Steuers wenn nicht ganz überflüssig, doch auf das geringste Maß beschränkt.

Mannigfaltiges.

— Im Amtsgerichtsgebäude eines Berliner Vorortes hat sich folgender Vorfall abgespielt. Ein Gerichts-Präsident erschien, um eine Revision vorzunehmen. Noch in seinen Reisezettel gehüllt, betrat er ein Kanzleizimmer, in welchem sich ein Sekretär mit mehreren Kanzlisten befand, und richtete an ersteren die Frage: „Können Sie mir wohl sagen, wo der erste Gerichtsschreiber X. ist?“ — Der Sekretär antwortete: „X. ist nicht hier!“ — Präsident: „Ich frage, wo X. ist?“ — „X. ist nicht hier!“ schrie jetzt der Sekretär. — Präsident: „Aber können Sie denn nicht richtig antworten? Ich frage nicht, ob X. hier ist, sondern wo er ist!“ — „Nein, Sie oder Bf. t. . . .“ donnerte jetzt der Sekretär los, „ich habe Ihnen doch gesagt, daß X. nicht hier ist!“ Als ihm nun aber die Worte in's Ohr klangen: „Also so wird das Publikum hier behandelt? Ich bin der Präsident . . . und werde Abhilfe schaffen!“

*) Dieses Bureau ertheilt unseren geehrten Abonnenten in Patent-Angelegenheiten ohne Recherchen gratis Auskunft.

— da wurde der Herr Sekretär starr wie eine Bildsäule. Am nächsten Morgen hatte er seine Verzeihungs-Ordre.

— **Berlin. Heiteres aus dem Offizier-Kasino.** Das Diner war beendet, die Ordnungen stellten die Lichte auf die Tafel, die Offiziere setzten ihre Zigarren oder Zigaretten in Brand, und die eigentliche Fabeltas trat in ihre Rechte. Die zur Dienstleistung eingezogenen „Sommer-Lieutenants“ und „Reserve-Spieße“ belachten eine famosere Chose, in welcher ein armer Regimentsoffizier eine Rolle spielte, der durch seine Schnelligkeit einen angebeteten Goldfisch erobert hatte. Man sprach noch von diesem und jenem, von Wein, Weib, Gesang, Theater, Pferden, Jagd und Hunden und schließlich auch vom Weiten. Da bat Lieutenant Wilhelm v. Stosch um das Wort, ließ sich einen „Großen Kurfürst“ genannten Magenbitter kommen und sprach: „Kameraden von der Reserve!

Ich leere dieses Glas,
Und was bedeutet das?“

Die Herren vom Beurlaubtenstande zerbrachen sich längere Zeit hindurch vergeblich ihre werthen Köpfe; jeder von ihnen wollte die ausgelegte Flasche Champagner gewinnen. Ihre Bemühungen hatten aber keinen Erfolg, und so baten sie schließlich um des Räthfels Lösung, worauf Herr Wilhelm v. Stosch diese wie folgt zum Besten gab: „Den Zusammenstoß des „Großen Kurfürsten“ mit dem „Wilhelm“, wobei der „Große Kurfürst“ — Herr v. Stosch wies auf das geleerte Glas und dann auf seine Kehle und Magen — „unterging und Stosch — bekanntlich an Allem die Schuld trug.“ — Diese Anspielung auf den ihm verwandten einstigen Admiraltätschef imponirte den Herren von der Reserve gewaltig. „Famoser, brillanter Wis!“ ertönte es von allen Seiten.

— **Paris, 2. April. Drei Brüder Lambert,** welche ein Bankgeschäft betrieben und für eine zahlreiche Klientel Börsen- und Kennwetttransaktionen unter Vorpiegelung großer Gewinne unternahmen, sind **flüchtig.** Das hinterlassene Deficit soll sehr beträchtlich sein. — In Folge eines Wortwechsels über die Fächerfrage haben zwei französische Schiffskapitäne aus Decamp auf Neufundland sich auf Gewehr Duellirt. Weiden ist das Kommando entzogen worden.

— Ueber einen **Kampf zwischen deutschen Marinetruppen und chinesischen Seeräubern** berichtet ein junger Seemann aus Maßfeld bei Kassel in einem von Hongkong unterm 14. Februar abgesandten Brief, dem der „N. Cour.“ folgende Mittheilungen entnimmt: „Als wir von Japan nach China in See gingen und in die Nähe der „kleinen Inseln“ kamen, wurde ein Boot ausgesetzt, um ans Land zu patrouilliren, was mit größter Vorsicht geschehen mußte, weil in der Nähe chinesische Seeräuber vermuthet wurden. Die Inseln des Bootes entdeckten denn auch bald hinter einer Insel ein Schiff, das von Piraten

befehligt zu sein schien, und drehten sofort um. Bei hohem Seegang und Sturm schlug leider das Boot um und 10 Mann und ein Offizier kämpften mit den Wellen. Sieben wurden gerettet, drei Matrosen ertranken. Ein Rettungsboot war nun auf die Suche nach den Verlorengegangenen geschickt worden, kehrte aber nicht zurück. Morgens war es in die See gegangen, aber Abends war es noch nicht zurück. Man vermuthete, das Boot könne den Piraten in die Hände gefallen sein, und der Kapitän entsandte daher den ersten Kutter (das größte Boot eines Kriegsschiffes) auf die Suche. Derselbe war mit einem Offizier und vierzehn Mann, jeder mit sechzig scharfen Patronen bewaffnet, bemannt. Der Kutter führte auch eine Kanone mit sich, sowie Proviant auf Tage. Zu der Besatzung des Kutters gehörte auch der Schreiber des Briefes. Als der Kutter um 4 Uhr Morgens eine chinesische Dschonke erblickte, steuerte es darauf los; in die Nähe gekommen, sahen unsere „Blaujaden“, das verlorengegangene deutsche Boot an Bord des chinesischen Schiffes, auch hörten sie großen Lärm an Bord. Die Kanonen und die Gewehre wurden geladen und die deutsche Flagg gehißt. Die Piraten hielten jedoch nicht Stand, suchten vielmehr zu entkommen. Vom Kutter aus wurde sofort Feuer gegeben, der erste Kanonenschuß schlug ein und das Oberdeck der Dschonke war zertrümmert. Die Feinde geriethen in Verwirrung, die deutschen Marinesoldaten gelangten nach hartnäckigem Kampfe an Bord des chinesischen Piratenschiffes, es kam zum ersten Handgemenge, wobei 13 Piraten zusammengehauen wurden, die ganze übrige Besatzung des Piratenschiffes wurde gefangen genommen. Das Schiff wurde durchsucht, und richtig, unten im Schiffsraume fanden wir unsere vermischten Leute, an Händen und Füßen gefesselt, wieder. Befreite und Piraten wurden dann im Triumphe an Bord unseres Kriegsschiffes gebracht.“

Heiteres.

* [Deutlich.] „Weißt Du, wenn ich 'mal heirathe, dann muß meine Frau eben so viel Verstand haben, wie ich.“ — „Ach was, so 'ne Dumme giebt's ja gar nicht.“

* [In literarischen Kreisen] hat man Ernst von Wildenbruch den Rosenamen verliehen: **Bidelhauben-Verche.**

* [Stoßseufzer eines Schmierendirektors.] „In meiner ganze Gesellschaft ist nicht tot Ditziger, der Deutsch schwäche ta — jetzt muß i de Kenig Hier selber spiele!“

